

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD . Sektion der Kommunistischen
Verbreitungsgebiet Ostschlesien . Verlagen: Der rote Stern . Rund um den Erdbau

Neue Enthaltungen
über das unerhörte Verhalten der
Dresdener Polizei bei der
Untersuchung des Fememordfalls
(Siehe im Innern unserer Zeitung)

Bezirk Sachsen
Heft 1
S. 1-16
S. 17-24
S. 25-32

Verleger: Die Zentral-Verlagsanstalt KPD, Leipzig, Postfach 10 000. Druck: Zentral-Verlagsanstalt KPD, Leipzig, Postfach 10 000. Preis: 10 Pfennig. Abonnement: 3 Mark pro Quartal. Ausland: 4 Mark pro Quartal.

Verleger: Der rote Stern, Dresden, Postfach 10 000. Druck: Der rote Stern, Dresden, Postfach 10 000. Preis: 10 Pfennig. Abonnement: 3 Mark pro Quartal. Ausland: 4 Mark pro Quartal.

Verleger: Das Bild der Woche, Dresden, Postfach 10 000. Druck: Das Bild der Woche, Dresden, Postfach 10 000. Preis: 10 Pfennig. Abonnement: 3 Mark pro Quartal. Ausland: 4 Mark pro Quartal.

8. Jahrgang

Dresden, Freitag den 30. Dezember 1932

Nummer 298

Verstärkte Gegenläufe in der Diktaturregierung

Industrielle und Junker streiten um Profit-Verteilung . Margarine-Verteuerung angeündigt, gleichzeitig neue Millionen-Subventionen an Kapitalisten . Schärfter Kampf der Arbeiter gegen Großindustrie, Großagrarier und Schleicherregierung

Vor einigen Tagen schrieben die Leipziger Neuesten Nachrichten, es sei zwar lächerlich aber es wäre doch so, daß in der jetzigen Situation eine Regierung über die an und für sich unbedeutende Frage der Butterbeimischung zur Margarine kämfe kämfe.

In dieser Zeitstellung ist ohne Zweifel etwas Richtiges. Die Differenzen im Lager der Bourgeoisie verdrängen sich mit den wachsenden Widersprüchen zwischen der verfallenden kapitalistischen Wirtschaft und der immer härter werdenden Revolutionierung der breiten Massen, die die Folgen dieses bankrotten Systems nicht mehr willig tragen wollen.

Die Gegenläufe zwischen den kapitalistischen Gruppen, die sich im Kabinett zum Ausdruck kamen, zeigen sich jetzt auch wachsendem Maße in der Schleicherregierung. In der Deutschen Zeitung vom 24. Dezember findet man dazu folgende Aus-
sagen:

„In politischen Kreisen ist es ein offenes Geheimnis, daß die Reibungen innerhalb des Reichskabinetts, die sowohl bei den Ministerien als auch bei der Arbeiterbeschaffung zulage getreten sind, tatsächlich zu einer Krise geführt haben, die nur noch langsam abgeklungen ist.“

Die Ergebnisse der „Krause“ Warnbold-Braun, auf die Schleicher so sehr war, treten immer klarer zutage und es zeigt sich, daß der Reichsernährungsminister das Opfer der Streitigkeiten geworden ist, die nicht nur jede zielbewusste Agrarpolitik, sondern jede nationale Wirtschaftspolitik überhaupt zu laubieren drohen. Herr von Braun dürfte angesichts dieser Sachlage kaum mehr eine andere Möglichkeit besitzen, als die Kabinettslage zu stellen, deren Auswirkungen für den Bestand des Gesamtkabinetts nicht absehbar sind. Wir

haben bereits darauf hingewiesen, daß der plötzliche Urlaub des Reichsernährungsministers verschiedentlich als Einleitung zu weitergehenden Entschlüssen aufgefaßt worden ist.“

Daraus ergibt sich, daß die Differenzen im bürgerlichen Lager, vor allem zwischen Großindustriellen und Großagrarier, die zum den Anteil an den Profiten streiten, sich vergrößern. Der Ernährungsminister Braun ist um die Wünsche der Großagrarier bemüht, während der Wirtschaftsminister Warnbold die Stellungnahme der Industriellen repräsentiert, zu denen auch Schleicher mehr hinneigt. Die Schleicherregierung hat jetzt, aus den Forderungen der Großagrarier entgegenkommend, die Schmelzfahrt beschränkt, die Margarineverordnung erlassen und beabsichtigt weitere Zoll- und Kontingenterhöhungen zu treffen. Zugleich gibt die Schleicherregierung den deutschen Industriellen Millionenbeihilfen unter dem Titel der „Arbeitsbeschaffung“ wie die 8 Millionen Subventionen, wie jetzt die Staatsbankrott erhalten soll.

So verhalten die Herren von Schleicher und Palm ihre Differenzen auf Kosten der Arbeitermassen, die die Margarine teurer bezahlen sollen und aus deren Steuererlösen die Staatsbankrott gedeckt erhält, abzuschwächen.

Es gilt für die Arbeiterklasse, den schärften Kampf gegen die Sozialpolitik und gegen die Subventionen zu führen. Je entschlossener und geschlossener die Arbeiter gegen die Schleicherregierung, gegen die Industriellen und Junker vorgehen, je entschiedener die Arbeiter für die Wiedereroberung der alten Löhne und für ausreichende Winterhilfe kämpfen, desto mehr vertieft sich die Differenzen im bürgerlichen Lager, desto härter wird die Kraft der Arbeiterklasse, desto leichter legt das Proletariat seine Forderungen durch.

Unser Kampf in den Kommunen

Von Fritz Selbmann

„Nur wenn die Kommunisten den vielseitigen Fort-
schritt der Wanderrichtung der Sozialisten in ihrer
ganzen Kontinuität Rechnung tragen, vermögen sie
diese wirklich zu erklären und zu erklären. Nur wenn
die Hauptströmung gegen die Sozialdemokratie — die
soziale Hauptströmung der Bourgeoisie — gerichtet wird,
kann man den Hauptkrisenfeind des Proletariats —
die Bourgeoisie — mit Erfolg schlagen und zerschlagen.
Und nur, wenn die Kommunisten zwischen den sozial-
demokratischen Führern und den sozialdemokratischen
Arbeitern streng unterscheiden, können sie die Arbeiter,
die sie häufig von den sozialdemokratischen Arbeitern
trennt, im Namen der revolutionären Einheitsfront
von unten niederreißen.“ (Leben des 12. Oktobers).

Alle Wahlen seit dem Jahre 1925 zeigen einen klaren
Rückgang des Klasseninflusses der Sozial-
demokratie. Dieser Rückgang war besonders über Er-
wartung hart bei den ländlichen Kommunalwahlen am 12.
November. Ja, es wäre es natürlich, zu glauben, daß mit diesem
Rückgang des Klasseninflusses der Sozialdemokratie die KPD
ihre Bedeutung als soziale Hauptströmung der Bourgeoisie verlieren
würde. Dieser Rückgang des Klasseninflusses der SPD hat jedoch
eine Folge, daß die Verträge der Sozialdemokratie,
mit immer neuen und frecheren Betrugs-
manövern die Kapitalisierung der Arbeiter-
schaft auszunutzen und dem weiteren Verlust an politi-
schem Einfluß in der Arbeiterklasse entgegenzukommen, von den
sozialdemokratischen Führern außerordentlich gefördert werden.
In der Resolution der 3. Parteikonferenz der KPD heißt es
dazu:

„Während sich ihr Klasseninfluß verringert, streifen die
sozialdemokratischen Führer zu immer neuen Betrugsmanövern.
Unter Scheinbegriffen Eintreten für Unzifferforderungen („Sozial-
ismus“, „Umbau der Wirtschaft“, „Sozialistische Aktion“),
unter schamlosem Kampf gegen die heutige Form der bürger-
lichen Diktatur („Zweite Republik“, „Rückkehr zur Demokratie“)
oder „Verteidigung der Demokratie“) treten sie in der Tat
gegen die Kämpfe zur Sicherung der Existenz der Arbeiter-
klasse und der Werktätigen auf, betrüben das Proletariat
auf Wahlen und andere parlamentarische Aktionen, um es vom
Klassenkampf abzulenken.“

Die parlamentarischen Wähler der sozialdemokratischen
Führer haben vor allem den Zweck, in der Arbeiterklasse
immer neue parlamentarische Illusionen zu
erwecken und unter Ausnutzung dieser parlamentarischen
Illusionen die Arbeiter vom wirklichen Kampf gegen
das kapitalistische System abzulenken. Parlamentar-
ische Betrugsmanöver gebieten vor allem in Sachsen
in der Vergangenheit und gehören auch in der Gegenwart zu dem
ernsten Bestand der Wanderrichtung der Sozialdemokratie. Er-
innert sei an das Pfaffenverbindungsangebot vor den Kom-
munalwahlen, erinnert sei an die neuen Wähler, die die
Sozialdemokraten gegenwärtig durchzuführen.

In den nächsten Tagen treten in allen Gemeinden Sachsens
die am 12. November neu gewählten Kommunalparlamente zu-
sammen.

KPD-Führer für Margarinevertierung

Fort mit der Margarineverordnung, mit Zollwucher und Lebensmittelvertierung . Heraus aus der SPD, die die Hungermaßnahmen der Schleicherdiktatur unterstützt!

Das Berliner „12-Uhr-Blatt“ vom 29. Dezember bringt die
Erklärung eines Direktors der größten deutschen Margarine-
werke, daß der Preismehrwert der Margarine zum Vorrat zur Margarine
unbedingt eine Steigerung des Margarinepreises zur Folge
haben muß. Jetzt beläuft sich der Preis für Kohlschliff für ein Pfund
Margarine auf 20 Pfennig, während Butter nicht unter 1 Mark
pro Pfund zu haben ist.

Es ist ganz klar, daß die Margarinekapitalisten den Preis-
mehrwert zum Vorrat schenken, das einzige Spielzeug, das
die Arbeiter sich noch leisten können, zu vertieren. Gleichzeitig
wird auch der Butterpreis in die Höhe getrieben, was die
Deutsche Allgemeine Zeitung in ihrer Morgenausgabe vom 29.
Dezember offen auspricht:

„Das Ziel besteht darin, den Butterpreis zu erhöhen.
Schon viele Abfälle beruht merkwürdig angefaßt der Tatsache,
daß der Butterpreis ganz genau so hoch liegt wie 1913.“

Wie logar diese schwerkapitalistische Zeitung wendet sich im In-
teresse natürlich nicht der Arbeiter, sondern der Industriellen ge-
gen die ungeschwehlichen großagrarischen Maßnahmen der Schlei-
cherregierung.

Zur selben Zeit gibt es aber sozialistische Führer, die
idiotisch genug sind, die ungeschwehlichen Maßnahmen der Schlei-
cherdiktatur zur weiteren Vergrößerung des Hungers der breiten
Massen zu loben und zu begrüßen.

Im „Sozialistischen Monatsblatt“ (12. Heft,
1932) veröffentlicht der Sozialdemokrat Julius Ka-
liff einen Artikel „Schau und Halbe der Bauernschaft“, der
sich begeistert für den Zollwucher äußert.

Die Sozialdemokratie hat seit jeder der großagrarische Zoll-
politik unterstützt, wobei sie bei den Differenzen zwischen Indu-
striellen und Junkern mit den ersteren zu gehen pflegte und sich
vom Betrug der Arbeiter ideologisch abgrenzte. Auch
jetzt vertritt der „Bauern“ die Arbeiter glauben zu machen,
daß die SPD gegen die Zoll- und Kontingenterhöhungen der
Schleicherregierung vorgeht. Der Sozialdemokrat Kaliff
sagt nun die Worte der SPD und erklärt:

„... daß die Agrarpolitik für die Arbeiterbewegung eigentlich
ganz belanglos ist, nachdem man sich eben noch angefragt
hat, die besten Fälle als Instrumente unerschütterlicher
Wachens zu benutzen... So wird der Boden für eine un-
verantwortliche Politik bereitet, und man erwartet die Vorbe-
haltung, daß die Einheitsfrontregierung allein der Gewinner
und dem Rechteverlierer gegenüber den Bauern entgegen-
zu treten solle... Jetzt darf man diese Maßnahme und unter
großen Opfern gelassenen Falls der bürgerlichen Regierung
nicht gegen die soziale Erschütterung schützen, weil die
Landbesitzer, die ihre politische Bedeutung nicht leicht
dem Krieg verliert, angeblich das deutsche Volk nicht ver-
stehen und durch Kampfmaßnahmen bewahren würde.“

Die Agrarpolitik sind für die breite natürlich nicht belanglos,
sondern wirken preissteigernd. Es ist bezeichnend, wie sich Kaliff
die Forderungen der ostelbischen Großagrarier („Preussische Bau-
bauern“) zu eigen macht.

Was schreit SPD-Kaliff und die Sozialdemokratie, daß die
deutsche und ausländische Bourgeoisie ihren Handelskrieg auf
dem Rücken der deutschen Arbeitermassen austragen, was schreit
Kaliff und die SPD, daß jetzt dem deutschen Proletariat die
Margarine vom Brot genommen wird — Hauptpläne sind ihnen
die Gewinne des Kapitals und im speziellen sind die Kaliff
und Co. um die agrarischen Kapitalisten besorgt.

Ihr, sozialdemokratische Arbeiter, die ihr gegen Zollwucher und
Hungers kämpfen wollt, euer Kampfplatz kann nicht an der Seite
der Kaliff, der Kalisen der Herren vom Großgrundbesitz sein.
Ihr gebt in die kämpfende Einheitsfront, an die Seite der
Kommunisten!

Nazi-Schent hatte noch einen zweiten Fememord geplant

Neue Enthaltungen über die diebstahligen Taten der Nazi-Fememordbrat

Dresden, 30. Dez. (Eig. Bericht)

Durch den jetzt bekannt gewordenen diebstahligen Fememord
am Nazimann Hentich, ist die allgemeine Aufmerksamkeit wie-
der einmal in hohem Maße auf die in der Reichspartei üblichen
Terror- und Mordmethoden gelenkt worden. Im Falle Hentich
haben sie einen der eigenen Anhänger der Reichspartei getroffen,
der den Nazi-Führern offenbar zu viel Einfluß in Dinge ge-
kommen hatte, die sie lieber verschlossen halten. Erzählt man
sich doch jetzt nicht unter SA-Zentren

daß dem ermordeten Hentich zufolge keine Tätigkeit in
der Reichspartei bekannt ist, sondern bekannt geworden ist,
daß die Schent (dem Oberwachmann) mindestens
10 Jahre eingewickelt hat, für den Fall, daß sie be-
kannt gemacht werden.

Wir haben schon bereits an einem Beispiel gezeigt, um
welche Dinge es sich dabei handelt. Denn Schent war u. a. auch
der Führer der Bande, die vor längerer Zeit Bombenattentate
auf die Reichspartei-Verwaltung und auf den Reichswald

Partikulare der KPD unternahm. Ja, in solchen Terroraktio-
nen bestand ja die ganze Tätigkeit jener Reichspartei, die als

Das Netz der Fememordbrat

angesehen werden muß. Diese Fememordbrat, die als besondere
Abteilung in der Reichspartei existiert und die hauptsächlich von
dem Landtagsabgeordneten Dr. Fememord leitet wird, hat
u. a. die besondere Aufgabe, die von der KPD von der
Reichspartei abgewandten Reichspartei mit Wasser und Kohlen
zum Verbleiben bei Hitler zu zwingen, was nicht, wenn es sich
bezieht um diebstahligen Elemente (wie Hentich) handelt. Selbst
das der Reichspartei nicht, denn das der Reichspartei
eben „über die Dinge ist.“

So wird uns jetzt bekannt, daß es sich um diebstahligen
„Abteilung“ von Hentich noch ein anderer „Fememord-
brat“ handelt, und zwar ein auf dem Gebiet
Dresdener Postfach 10 000.

... Die Situation in der dieses Zusammenstößt erfolgt, ist ...

In dieser Situation benutzen die Kommunisten den Zusammenstoß ...

Die Sozialdemokratie hat andere Sorgen. Ihre Sorgen sind die Besorgnisse um die Erhaltung ihrer kommunalen Verhältnisse ...

Die Sozialdemokratie versucht daher gegenwärtig fliehhaft und verzweifelt, die Last der Präsidentschaftswahlen in den ersten Sitzungen der neu gewählten Gemeindeparsimente auszuweichen ...

Bestien!

Die Bestien des des Götters zum Opfer gefallenen Heuschreck ...

Die Würde werden immer noch als hervorragende Mitglieder und Führer der SPD in Dresden geführt ...

Nach über die Zusammenlegung eines proletarischen Prädikats aus Vertretern der SPD und KPD ...

Da haben wir alles beisammen: den Kuhhandelssportheil, die parlamentarische Einheitsfront, das proletarische Prädikat ...

Die Zusammenlegung der Kommunalparlamente in Sachsen hat durch die Wahlen am 13. November eine wesentliche Veränderung erfahren ...

... daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie gerade in der gegenwärtigen Stunde nicht leichter wird, sondern immer komplizierter ...

Die Kommunisten werden diesen Bedingungen der erhöhten Schwierigkeit des Kampfes gegen Faschismus und Sozialfaschismus bei ihrem Kampf in den Kommunalparlamenten, der allein bestimmt wird von den Interessen aller Arbeiter und Werktätigen ...

Unsere politischen und taktischen Entscheidungen in den Kommunalparlamenten werden allein bestimmt von dem Gesichtspunkt der Wahrnehmung der Lebensinteressen der arbeitenden Bevölkerung ...

Neue Hungerdemonstrationen im Reich

In Berlin kam es gestern erneut an vielen Stellen der Stadt zu starken Hungerdemonstrationen der Erwerbslosen.

In Königsberg bei Stettin machte der Hungerdemonstration der Erwerbslosen gegen den Hungerwettbewerb zur sofortigen Auszahlung einer Winterhilfe von 4 Mark für Hauptunterstützungsempfänger und 2 Mark für jeden Familieneingetragene.

Am Dienstag forderte eine Massen demonstration der Erwerbslosen in Eisenberg (Vahl) Winterhilfe. Die einzige Polizei war gegenüber der Masse machtlos.

Im Arbeitsdienklager des katholischen Caritasverbandes in Wuppertal traten die Hungerarbeiter für tarifliche Bezahlung in den Streik, worauf das Lager aufgelöst wurde.

In Wandersdorf schmüdten die Erwerbslosen einen Weihnachtsbaum mit Stempelpapieren, Gummirollen, einem mageren Hering, einem Wohlhaberschinken, einem Gasofen und einem Paar gerösteten, von der Winterhilfe gelieferten Schuhen.

In Elmshütte bei Hamburg kam es zu Hungerdemonstrationen, bei denen die Polizei sehr stark war.

In Wro (Kujawen) demonstrierten über 200 Erwerbslose, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam.

Ein Arbeiter wurde niedergeschlagen und geht verletzt davon, die aber unter dem Druck der Masse wieder ins Krankenhaus kam.

In ganz Deutschland steigt die Empörung gegen das Hunger Elend, das durch die letzten Reichsverbände der Arbeiterherbitter noch weiter verschärft wurde.

Die Massen der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter zum gemeinsamen Kampf gegen Hunger und Frost, für den sozialistischen Ausweg aus der kapitalistischen Krise zusammenzufinden.

Benzoe-Säure in die Margarine

Ueberraschend erklären Lebensmittelchemiker, daß wenn, wie vorgelassen, die minderwertigste Butter der Margarine beigeleitet wird, die Margarine in wenigen Tagen ranzig wird.

See mit den Lebensmittelverrätern für die Arbeiter!

Werttätige Ausländer werden verjagt

Massenausweisungen in Berlin. SPD-Bewerger, der Vater dieses Skandals

Berlin, 20. Dez. (Ag. Draht.) Der Berliner Volksparlament hat heute auf Grund einer Verordnung der Sozialdemokratischen Regierung einer Reihe von Werttätigen, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, ihre bevorstehende Ausweisung mitgeteilt.

Tagtäglich wird betont, daß Österreich zu Deutschland gehöre, aber wenn es sich um werttätige Österreicher handelt, wie zum Beispiel der Sittner und Weppe, behandelt man sie als Ausländer.

Es ist die proletarische Pflicht der deutschen Werttätigen, ihrer Solidarität mit den ausländischen Sozialisten zu bezeugen und fruchtigen Ausdruck zu geben und sie gegen die deutsche Reaktion zu schützen.

„Diese Ausweiserlaubnis wird verweigert, wenn der betreffende Ausländer sich krankbar gemacht hat, oder wenn es sich um politisch gefährliche und die Sicherheitsautorität mächende Ausländer handelt.“

Es stellt sich also heraus, daß Seewerger der Vater der Massen ausweisungen ist. Auf Grund dieses Gesetzes geht er mit der Reaktion gegen die KPD vor.

Textil-Unternehmer fordern neuen Lohnabbau

Die Textilindustriellen haben für das hiesige Textilgebiet Gladbach-Rhein und Berlin die Lohn- und Mantelarbeiten zum 1. Januar 1933 gefordert.

35 000 Textilproleten des Gladbach-Rhein Gebietes sind erneut vom Lohnabbau bedroht. Durch die unter NSD-Führung durchgeführten Streiks gegen notverordneten Lohnabbau wurde den hiesigen Textilproleten im Oktober und November der jegliche Lohn erhalten.

Der Vorstoß der linksrheinischen Textilbarone fündigt ohne Zweifel einen neuen Lohnraubversuch an der gesamten deutschen

Textilarbeiterschaft an, gegen den sich die Belegschaften rüsten müssen. Die reformistischen und christlichen Gewerkschaftsführer haben in den vergangenen Kämpfen sich offen als Streikbrecherorganisationen entlarvt.

Die Reichsjugendtag der Nazis, der vom 30. Dezember zum 4. Januar in Göttingen stattfinden sollte, ist durch die Abgabe von Gründen abgelaufen worden.

Inhaltloses „Geschenk“ an den Mittelstand

Durch eine Notverordnung hat die Schleicherregierung angeordnet, daß jetzt überhaupt keine Einheitspreisläden mehr eröffnet werden dürfen.

Die Notverordnung ist ein Verlust, den Mittelstand in allem den nationalsozialistischen, zu fördern. Die Nazis haben darum auch die Schleicher-Verordnung in durchaus gutem Sinne.

Banzertreuer Potemkin verboten

Die Berliner Börsen-Zeitung vom 28. Dezember, das bekannteste Organ der deutschen Imperialisten, meidet: zum ersten Mal.

Die Banzertreuer Potemkin hat die Aufführung des Chorwerkes „Banzertreuer Potemkin“ verboten, weil das Werk seinem ganzen Inhalt nach die Verherrlichung der proletarischen Revolution sowie der Propagierung des demagogischen Potemkinismus und als Schlüsselwort der kommunistischen Zerlegungsarbeit in Meer und Marine anzusehen ist.

Fortsetzung von der ersten Seite)

deutschen Kongress des Bundes der Freunde der Sowjetunion zu diesem Bund übergetretener Dresdner Nazistatistiker.

Wenn Libertatis war am 19. November dieses Jahres erfolgt. Einige Tage später wurde dies in unserer Zeitschrift veröffentlicht und wiederum kurze Zeit darauf trat ein anderer der Führer des Dresdener Genossenschaftsbundes auf.

Wasu wohl? Das ist nach allem, was wir in den letzten Wochen über diesen Nordhandlens Schenk geschrieben haben nicht mehr schwer zu lösen.

ein weiterer Tremsard geplant gewesen ist, bei welchem der Nazistatistiker „den glauben“ sollte.

Am heutigen Freitag gibt es — wie wir von mehreren unserer Stellen erfahren — die Gemeindefest, genannt Reichstagsfeier, sogar ein Stücklein bei einer „anderen Welt“.

So ist für das große Vertrauen, daß diese Bande wohl nicht ganz zu Unrecht in die Polizei legt, bestanden, daß sie sich bereit unerschrocken zur Feier ihrer „Heidenzeiten“ zusammenfinden.

Gleichzeitig kommen aber immer größere Massen von Nazistatistiker zum Vorkommen, weil sie in der Nazistatistiker für den Kapital nicht mehr werden.

Es ist für das große Vertrauen, daß diese Bande wohl nicht ganz zu Unrecht in die Polizei legt, bestanden, daß sie sich bereit unerschrocken zur Feier ihrer „Heidenzeiten“ zusammenfinden.

Es ist für das große Vertrauen, daß diese Bande wohl nicht ganz zu Unrecht in die Polizei legt, bestanden, daß sie sich bereit unerschrocken zur Feier ihrer „Heidenzeiten“ zusammenfinden.

Kriegsgefahr über Deutschland!

Der „Temps“ verbreitet alarmierende Meldungen über neue Vorstöße der deutschen Bourgeoisie gegen Polen

Das französische Regierungsbüro, der „Temps“, veröffentlicht in seiner Nummer vom 27. Dezember Mitteilungen seines Berliner Korrespondenten, die von alarmierender Bedeutung für das deutsche Proletariat sind und zeigen, in wie unmittelbarer Nähe die Kriegsgefahr gerückt ist. Der Korrespondent des „Temps“ erfahren haben, daß Deutschland demnächst einen Versuch in der Frage der territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages unternehmen wird. Der erste Versuch soll sich auf die Frage des polnischen Korridor beziehen.

Es ist sehr interessant, wie sich nach der Darstellung des „Temps“ der deutsche Imperialismus die „Lösung“ dieses Problems vorstellt. Danach will man eine „Verhandlung“ mit dem französischen Imperialismus herbeiführen, dem man ein Abkommen zur Garantie seiner „Sicherheit“ anbieten wird. Den Abschluß dieses Abkommens will man davon abhängig machen, daß Frankreich auf Kosten seines polnischen Verbündeten seine Zustimmung zur Revision der deutschen Ostgrenze erteilt. Doch in diesen Plänen auch wieder die alten Gedanken einer antiholländischen Einheitsfront Deutschlands und Frankreichs auftauchen, kann nicht wundernehmen. Der Korrespondent des „Temps“ drückt das in der Form aus, daß er sagt, die deutschen Militärscheife betonen die Notwendigkeit einer „Sicherung der europäischen Ordnung“. Der „Temps“ behauptet mit Bestimmtheit, daß der Reichskanzler bereits in der nächsten Zeit auf der Abrüstungskonferenz die Frage der Revision der territorialen Vertragsbestimmungen stellen werde.

Die Forderungen auch gegen Frankreich in bezug auf Elb-Bohringen zu unterstützen. Dieses Kriegsgefahr in der „Berliner Börsenzeitung“ ist ein genaues Spiegelbild der abenteuerlichen Außenpolitik des deutschen Imperialismus. So ist bezeichnend, daß im Zusammenhang mit dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages das Gerücht auftaucht, daß der frühere Reichskanzler v. Papen, von dem bekanntlich der Plan eines deutsch-französischen Militärbündnisses kam, und dem enge Beziehungen zu einflussreichen Schwerindustriellen Kreisen Frankreichs nachgelagt werden, für den deutschen Vorkriegsstatus in Paris bestimmt sein soll. Man versucht also, auf Grund der Beziehungen zwischen dem deutschen und französischen Finanz-

kapital, & B. innerhalb der Internationalen Kapitalgemeinschaft, eine Basis zu finden, die dem deutschen Imperialismus freie Hand gegenüber Polen gewährt und gleichzeitig Deutschland zum „Vollwerk gegen den Bolschewismus“ machen soll. Diese Versuche haben im Augenblick noch auf wenig Gegenliebe bei den entscheidenden Teilen der französischen Bourgeoisie, die eine Erhöhung ihrer auf das Versailler System begründeten Vormachtstellung fürchtet. Unter diesen Umständen kann es täglich zu einer schärferen und katastrophalen Verschärfung der französisch-deutschen Gegensätze kommen.

Das alles zeigt dem deutschen Proletariat, wie nahe man sich heute.

zehn Jahre nach dem Ruhrkonflikt

vor neuen bewaffneten Zusammenstößen der imperialistischen Mächte befindet. In Deutschland, Polen und Frankreich erobert derzeit offenes Kriegsgefahr. Die imperialistische Außenpolitik der deutschen Bourgeoisie kann und wird niemals zu einer nationalen Befreiung des deutschen werktätigen Volkes führen, sondern nur zu blutigem Völkermord im Interesse der deutschen, französischen und polnischen Bankiers und Großindustriellen. Deutscher Prolet, dein Feind ist nicht der französische oder polnische Arbeiter, auf dem die Lasten des Kapitalismus und des Versailler Systems nicht weniger liegen, als auf dir. Unter Führung unserer heldenmütigen polnischen und französischen Bruderpartei kämpfen bolschewistische und französische Proletariat für die Vernichtung des Versailler Systems und für das freie Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die Arbeiterparteien, Obersteinstens, Pomerellens, des Saarlandes und Dongjos

Antibolschewistische Bündnisangebote und chauvinistische Kriegsdrohungen

Die Veröffentlichungen des „Temps“ erhalten um so mehr Wahrheitsähnlichkeit, als tatsächlich in der letzten Zeit in der großen Teile der deutschen Bourgeoisie das chauvinistische Kriegsgefahr- insbesondere gegen Polen Formen annimmt, wie man sie aus den Vorkriegsjahren 1914 zur Genüge kennt. Der deutsche Imperialismus stellt, abgesehen durch die Krise, immer offener die Frage der Neuaufrichtung der Welt unter den imperialistischen Mächten, wobei er sich auf die durch die Verschärfung der Wirtschaftskrisis hervorgerufenen zunehmenden Gegensätze unter den Versailler Imperialisten und auf die Erschütterung des Versailler Systems stützt. Bei dieser abenteuerlichen Kriegsgefahr wagt der deutsche Imperialismus abwechselnd zwischen friedlichen Anbiederungsversuchen an Frankreich und chauvinistischen Kriegsdrohungen. Nach jeder Niederlage, die der deutsche Imperialismus bei Verfolgung seiner imperialistischen Kriegsgefahr erleidet, wie z. B. jetzt nach dem Bruch von Genf, versucht er wieder durch antibolschewistische Bündnisangebote die Gunst der französischen Bourgeoisie zu erlangen. Bezeichnend für die Art und Weise, wie das getan wird, ist eine riesige Veröffentlichung der „Berliner Börsenzeitung“ unter der Überschrift: „Wankendes Völkerrecht“. In diesem Artikel wird die Forderung des polnischen Kapitalismus nach Selbstbestimmung, die zunehmende revolutionäre Bewegung in Polen, und dann richtet man in folgender Weise einen Appell an die Versailler Mächte:

„Als vor über einem Jahrzehnt die internationalen Mächte Polen errichten halfen, ließen sie sich dabei ... von der Absicht leiten ... ein Bollwerk gegen die bolschewistische Gefahr zu schaffen. Polen als Bollwerk Europas gegen den Bolschewismus — unter diesem Gesichtswinkel hat seitdem die Welt die Bedeutung Polens für die internationale Politik beurteilt. ... Wenn die Welt aber mühte, wie es heute um Polen steht, dann würde sie erkennen, daß das Bollwerk Europas gegen den Bolschewismus wankt, weil sein Fundament erschüttert und sein Aufbau gelockert ist. Und die Welt (gemeint hier die Versailler Mächte) mühte sich sagen, daß nach Lage der Dinge nur Deutschland der besetzte Wächter gegen die bolschewistische Gefahr ist.“

Mit fliegenden Fahnen neuen Kriegsabenteuern entgegen!

Dieser jähliche Appell an die Versailler Mächte, auf Kosten Polens dem deutschen Imperialismus Zugeständnisse zu machen, hindert allerdings die „Berliner Börsenzeitung“ nicht, am nächsten Tage in einem Artikel unter der Überschrift: „Der Rhein als Basis der französischen Außenpolitik“ an England, Italien und Amerika zu appellieren, die deutschen imperialisti-

Regierungssturz in Bulgarien

Unter den Schlägen der Wirtschaftskrise und des revolutionären Aufschwungs — Vorbereitungen zur Verschärfung der tschakistischen Diktatur

Sofia, 28. Dezember. Die bulgarische Regierung ist gestürzt worden. Der Sturz erfolgte, da die drei Minister des sogenannten Bauernbundes, Gligorow, Dimow und Stawow, ihre Demission überreicht haben. Die Regierung Stawow, auch „Vollblut“-Regierung genannt, ist seit Juni 1931 im Amt.

Die Regierungsstelle in Bulgarien ist eine Folge der sich verschärfenden Wirtschaftskrisis und der Zerrüttung des gesamten Finanzsystems. Ganz Bulgarien befindet sich in dem Zustand einer

revolutionären Gärung. Immer härter und härter rebellieren die Arbeiter- und Bauernmassen gegen die tschakistische Diktatur der bulgarischen Kapitalisten und Grundbesitzer. Diese Kämpfe nehmen in manchen Teilen des Landes die Form von bewaffneten Kämpfen der Bauern an, während in den Städten die Streikbewegungen immer härter anschwellen. Der gewaltige Aufbruch der Kommunistischen Partei bei den Sozialer Gemeinbewegungen, wo unsere Bruderpartei die Mehrheit des Sozialer Proletariats erobert, ist kennzeichnend für den Grad des revolutionären Aufschwungs

Eine Kampfmaßnahme der proletarischen Diktatur

Wastan, 28. Dezember. (Glg. Drahtler.) Heute wurden fünf Dekrete des Zentralen Volkskomitees und des Rates der Volkskomitees veröffentlicht, in denen die Einführung eines einheitlichen Pap- und Wechselrechts für die Sowjetunion ausgearbeitet wird. Danach müssen alle Papnoten über 10 Jahre bei der Millij angenommen sein und einen Nennwert besitzen. Nur dieser Nennwert berechtigt zum Kaufkraft an einem bestimmten Ort. Das einheitliche Wechselrecht soll im Laufe des Jahres 1933 zunächst in den wichtigsten Großstädten der Sowjetunion eingeführt und dann über das ganze Land ausgedehnt werden.

Die fünf Dekrete stellen eine geschlossen, konkrete Maßnahme dar, die sämtlich die Absicht verfolgen, erstens die häßlichen Wohnungen und Arbeiterwohnungen von Personen, die nicht unmittelbar mit der Produktion oder mit der gesellschaftlich nützlichen Arbeit verbunden sind, zu entlasten und auf diese Weise der Knappheit an Wohnraum wirksam zu begegnen; zweitens aber auch eine Erhebung sozialer Wohlfahrtsgelände von arbeitslosen, vertriebenen und tschakistischen Elementen zu erzielen. Der Unterschied zwischen dem Wohlstand im tschakistischen Russland und den kapitalistischen Ländern und dem neuen Wechselrecht der Sowjetunion ist der: dort ist das politische Wohlstand eine Waffe der Bourgeoisie gegen das Proletariat, ein Mittel zu dessen Verfolgung und Unterdrückung — hier in der Sowjetunion aber ist es eine scharfe Waffe des herrschenden Proletariats gegen die Feinde des werktätigen Volkes, gegen alle konterrevolutionären Spekulanten und Schlingens der sozialistischen Aufbaus, die sich heute noch in den Toren der Großstädte verstopfen halten.

Das Rote Hai-Feng

AUS DEM CHINESEN

10. Fortsetzung

Wir beschlagten, was wir nun anfangen sollten. Ich schlug vor, die Bauern zu mobilisieren, auf Hai-Feng zu marschieren und dort die gleiche Abrechnung zu halten. Für diesen Vorschlag traten hauptsächlich die Bauern ein, während Peng-Chang-Juang ihn heftig bekämpfte.

„Alle würden mit sie ja mit Freunden niederlassen“ — rief er aus. „Die Bauern mühten es aber später austreten. Wollen wir die Arbeit der Bauernbünde fortsetzen, so müssen wir von diesem Blame Abstand nehmen, der aus Peng-Pajs Zorn heraus entstanden ist. Meiner Ansicht nach müssen wir vor allem Tschun-Tun-Min in Laolun aussuchen. Wenn er das Vorgehen des Bauernbundes auch nicht billigen kann, so geht die Auflösung des Bauernbundes, die Verhaftungen doch wohl kaum von ihm aus. Wir müssen ihn davon zu überzeugen suchen, daß es das Ansehen der Regierung empfindlich schädigen wird, falls die Sozialbehörden, anstatt den Bauern nach Hochwasser und Missetaten beizugehen, Repressalien gegen sie ausüben. Außerdem hat Tschun-Tun-Min sich bekanntlich in letzter Zeit über den Genossen Peng-Paj und den Hai-Feng-Bauernbund wiederholt voller Achtung geäußert: — dies kommt daher, weil er uns seit langem schon für seine Zwecke auszunutzen will.“

Ich schlug also vor, daß Peng-Paj nach Laolun geht und Tschun-Tun-Min folgende Forderungen stellt:

- 1. Sofortige Freilassung der verhafteten Bauern.
- 2. Ermäßigung des Pachtzinses, den Besitzlichen des Bundes entrichten.
- 3. Wiederherstellung des Bauernbundes.
- 4. Befreiung des Haischobmanns und der übrigen.

Wenn er auch nur den beiden ersten Forderungen nachgibt, so bedeutet das schon einen Sieg.

Die Arbeit des Bauernbundes können wir ja insgeheim fortsetzen; auf die vierte Forderung wird er natürlich nicht eingehen wollen, aufhalten müssen wir sie jedoch auf jeden Fall. Sollten

aber auch die beiden letzten unerschüt bleiben, so bleibt uns nur eines übrig — den Aufstieg zu proklamieren.“

Genosse Ding Su stimmte mir eifrig zu. „Peng-Paj soll sofort aufbrechen, unterdessen werden Chan-Juang und die Bauern, unsere Genossen, Waffen aufbringen. Bleibt Peng-Pajs Kette erfolglos, — nun, dann werden wir eben aufs entschlossenste vorgehen.“

Die Versammlung billigte den Vorschlag — es wurde beschlossen, daß ich mit noch zwei Genossen am selben Tage nach Laolun aufbrechen sollte.

Chi-Feng (1000 Li) von Laolun entfernt; der Weg führt über hohe Berge, man braucht sechs bis sieben Tage, um die Strecke zu Fuß zurückzulegen.

Ding Su, der eine meiner Reitergefährten, hatte ein Pferdchen. Wir führten, daß er die Kette nicht aushalten würde. Selber schenkte er seiner Krankheit keine Bedeutung und trieb uns zur Eile an.

Wir legten zerissene, gerumpelte Kleider an, so daß wir wie Bettler aussehend, und nahmen nur 10 mexikanische Dollar mit auf den Weg. Unsere Genossen, die Bauern, gaben uns das Geleit.

„Kämpft tapfer für unsere Sache!“ — Mit diesen Worten verabschiedeten sie sich von uns.

In einem Dorfe trafen wir einen Bauer, der zum Bunde gehörte und mich leitete. Er forderte uns auf, bei ihm einzulagern und auszuruhen, legte uns Tee und Zigaretten vor.

„Ihr braucht euch keinen Zugang angutun, ihr könnt laut sprechen“, sagte er. „Unsere Bauern gehören alle dem Bunde an. Wohin geht euer Weg?“

Wir gaben ihm Bescheid und berichteten über die jüngsten Ereignisse. So hatten sich allmählich viele Zuhörer eingefunden. Als, sogar Frauen und Kinder, gaben ihrer Entrüstung über die Auflösung des Bauernbundes Ausdruck.

„Wie Laolun ist es noch weit — werdet ihr den Weg auch zurücklegen?“ fragte einer der Bauern zweifelnd.

„So handelt sich ja um die gemeinsame Sache“, gab ich zurück, „wir müssen Laolun erreichen, wie mühen der Weg auch sein mag. Unsere Genossen, die Bauern, haben uns einen Auftrag

*) 1 Li gleich 1/2 Kilometer.
**) Mexikanischer Dollar gleich ungefähr 2 Mark (1 Reich).

erteilt, der so wichtig ist, daß wir ihn um jeden Preis ausführen müssen. Seid unbesorgt!“

Wir lächelten ja selber, daß ihr vor nichts zurückblüht. Wir führten aber, daß nur Tschun-Tun diesen Schwertigen gewachsen ist. Ihr beide — Peng-Paj und Ding Su — ihr werdet wohl unterwegs zusammenstoßen.“

Die Hausfrau forderte uns auf, in die „gute Stube“ zu kommen. Das kleine Zimmer war mit einem Buddhabildnis geschmückt und mit Ledergeräten angefüllt. Wir nahmen an einem kleinen Tisch Platz, auf dem Getreide, Pfefferkörner, Salzstange, Schinken und Wein aufgetragen waren. Für gewöhnlich tranken wir recht wenig, jedoch in dieser fröhlichen, uns wohlgestimmten Gesellschaft mußten wir dem Wein häufig zugeben.

Nach Tisch redete unser Wirt uns zu, wir sollten uns ordentlich ausruhen, er würde uns um Mitternacht wecken.

Er hielt Wort. In der „guten Stube“ fand das Abendessen bereit. Als wir damit fertig waren, holte unser Wirt einen kleinen Schirm hervor und forderte uns auf, in seinen Platz zu nehmen.

„Weshalb denn?“ fragten wir erstaunt.

„Sagt nicht“, sagte ein Bauer, der aus dem Geleit gab, „nehmt nur euren Platz. Wir wollen, daß ihr so schnell wie möglich nach Laolun kommt. Unsere Jungen werden euch bis Tschun bringen und dann zurückführen.“

„Denn wollen wir wenigstens ihren Familien etwas schenken.“

„Es sind ja lauter Genossen, lauter Mitglieder des Bauernbundes! Wer von ihnen wird denn von euch Geld annehmen wollen? Wenn ihr zurückkommt, wenn der Bund wieder besteht, dann werdet ihr bezahlen. Jetzt braucht ihr das Geld selber! Ru — Lo!“

Wohl aber Adel mußten wir nachgeben.

Wir nahmen in den letzten Platz. Die Bauern hatten sie leicht vertriebt, indem sie Stangen an Reihelücken anbrachten. Die Träger waren lauter Mitglieder des Bauernbundes. Häufig lächelten wir aus und gingen zu Fuß. So war wenig und regnerisch geworden, — der Weg wurde immer beschwerlicher. Uns half die Aufmerksamkeit der Bauern, die von Laolun aus kamen, zu tragen. Wir sahen die Bauern und lachten im Dunkel ihrer Augen.

(Fortsetzung folgt)

Reich
e 200 Gemein
i dem
die meisten der
übertragene
gen des ungen
gen der Schen
er jeder mühen
arbeiter zum
zu logischen
haben.
rgarine
schlechte, die
der Magen
gen wenig
mitgeteilt
angewendet
Man
ure beim
erden helfen
in solche
gaulische
ben?
beitolent
ragt
schaften über
altführer
trafbedange
Merinnen
glie, selbst
u wählen
unlister
tum und
igen Beste
ht weiter
Dezember
plötzlich
os will
den. Der
er Hilfer
den Ver
an den
gierung
den möge
nur in
des
entstellte
gierliche
Autonomie
nung
u p i r
das
haben
men, mit
solange
es Mittel
boten
der, daß
raum
Haltung
heil des
proletari
den Auf
legungs

Niederträchtige Kommunistenheke

Die Volkszeitung will von der SPD-Schande ablenken. Stapft den Goldschreibern das Äugenmaul!

In einem am Dienstag von der Dresdner Volkszeitung veröffentlichten Artikel wird zum wiederholten Male die schmutzige und hässliche Behauptung aufgestellt, daß „zwischen Schleicher und Heinz Neumann eine Unterredung stattgefunden“ habe, und daß die KPD hinter den Kulissen zu den Schleicher-Frieden ein wohlwollendes Verhältnis pflegt. Eine ebensolche Behauptung hat die Dresdner Volkszeitung bereits in ihrer Erwerbslosenteilage vom 22. Dezember aufgestellt. Es handelt sich hier um das nur noch einmal aufgewärmte Märchen von „Verhandlungen zwischen Schleicher und Heinz Neumann“, das schon vor einigen Wochen von der SPD- und Nazipresse verzapft wurde.

Wir haben diesen Schwindel bereits in einer Erklärung der Pressestelle des Zentralkomitees unserer Partei am 8. Dezember angeprangert. Das hält aber die Dresdner Volkszeitung nicht davon ab, am Dienstag zu schreiben: „Die Arbeiterstimme gibt zu, daß die Unterredung zwischen dem Schwager Stalins und Schleicher stattgefunden hat.“

Das sagt das SPD-Blatt zu schreiben, das genau weiß daß die Kommunistische Partei bereits einen Tag nachdem der Schwindel in der SPD- und Nazipresse auftauchte, die erfindenen „Unterredung“ nicht nur als einen erbärmlichen Schwindel, sondern gleichzeitig als einen wenn auch untauglichen Versuch zur Vertuschung der Heterollen der SPD- und KPD-Führer für Schleicher anprangerte. Wir haben diese Erklärung der Pressestelle des Zentralkomitees der KPD am 9. Dezember in unserer Zeitung veröffentlicht. Darin hieß es:

„In einem Zwischenruf des sozialdemokratischen Abgeordneten Künzler in der Reichstags-Sitzung am 6. Dezember, sowie in dem sozialdemokratischen Hamburger Echo wird die Behauptung aufgestellt, daß zwischen dem derzeitigen Reichsfamilienminister v. Schleicher und dem Mitglied der KPD, Heinz Neumann, irgendwelche Unterredungen stattgefunden hätten.“

Das JA der KPD erklärt diese Behauptung als freche Erfindung und bewirkt alle Verbreiter solcher Schwindelmedungen als Verräumer. Das Hamburger Echo stellt seiner die Behauptung auf, der Reichstagsabgeordnete Torgler habe, als er erfuhr, daß die Unterredung zwischen Schleicher und Heinz Neumann kein Geheimnis geblieben sei, sich eukstisch betroffen gezeigt. Diese Behauptung ist gleichfalls frecher Schwindel. Der Reichstagsabgeordnete Torgler hat im Gegenteil, als ihm am 29. November dieses Jahres von dem Reichstagspräsidenten der KPD, dem Reichstagsabgeordneten Weitzel, ähnliche Behauptungen des Generals Schleicher über Unterredungen mit Heinz Neumann mitgeteilt wurden, sofort in unabweisbarer Weise erwidert, daß solche Unterredungen nicht stattgefunden haben können.“

Das war also am 9. Dezember. Und nun kommt die Dresdner Volkszeitung, mehr als drei Wochen später und ihricht triumphierend: „Über diese Vorgänge liest man freilich in der kommunistischen Presse nichts.“

Wenn man sich des neu aufgewärmten Schwindels der SPD-Blätter vom Schlege der Dresdner Volkszeitung gegenwärtig werden will, so braucht man ja auch nur noch einmal an die Strengsichtigung Schleichers zu denken, die dieser erst fünflich in seiner Rundfunkrede gegen die Kommunistische Partei vom Stapel gelassen hat. Daran erkennt man den ganzen erbärm-

lichen Schwindel der SPD-Blätter gleichfalls in seinem ganzen Umfange.

Die Verluste der Volkszeitung und der ganzen SPD-Blätter, mit ihrer Verleumdungskampagne gegen die Kommunistische Partei sowohl den Boden für das Verbot der Partei

vorbereiten wie auch von ihren eigenen Schandblättern, von der Isolierung der Schleicherregierung und der Unterdrückung der tatsächlichen Offensive in allen ihren Formen abzuwenden, dürfen nicht gelingen.

Die sozialdemokratischen Arbeiter und die freigebergesellschaftlich organisierten Kollegen müssen erkennen, wie schamlos sie von den Führern der SPD und des KPD belogen und betrogen werden. Die Arbeiter müssen den sozialdemokratischen Führern und ihren Goldschreibern das Äugenmaul kopfen. Sie müssen sich eingliedern in die rote Einheitsfront und gemeinsam mit der Kommunistischen Partei, dem Volksklub jeder tatsächlichen Situation, kämpfen.

Arbeitersport Städtespiel Dresden—Leipzig

In der Luftstift der werkschaften Sportler am 1. Januar 1933 im FSB-Stadion. Beide Stadtmannschaften treten in ihren Aufstellungen an und beantragen auch in das größte Interesse des Tages. Zur besseren Information geben wir nochmals die Aufstellungen beider Mannschaften, die sich wie folgt gegenüberstellen:

Leipzig
Göttert (Amatüure Welt)
Erdmann (Normal) Gänisch (Süd-Weiß)
Bourdos (Schönwald) Bohme (Schönfeld) Grünwald (Süd-Weiß)
Eusemann (Engeln II) Reiche (Alb) Albert (Stadtman) (Sportler) (VFB) (Weiß) (Süd-Weiß) (Amatüure W)

Dresden
Schindler (VFB) Petruschke (VFB) Kahl (VFB)
(Volkshaus) (Kriegspiel) (VFB) (Volkshaus) (VFB)
Schwartz (VFB) Lindner (VFB) Heide (VFB) (Volkshaus)
Krug (VFB) Gänisch (VFB) Guntner (VFB) (Volkshaus)

In der Leipziger Mannschaft finden wir einige neue Namen, so mußte er in Dresden bekannte Güter Silber (Volkshaus) dem besseren Können entsprechenden Gütern weichen. Der oben in guter Erinnerung stehende Erdmann wird in der Leipziger Mannschaft durch seine betriebsüblichen Schläger mit seinem Partner Gänisch als Ersatzspieler ein habiles Kollern sein. Der Leipziger Bohme, der vor kurzem ein in der Sportzeitung mit der deutschen Verbandsmanufaktur glänzende Aufnahme fand, wird auch in Dresden mit seinem rechten und linken Verbündeten den Sturm in Schwach halten. Am Sturm der Güter finden wir einige altbekannte Spieler wie Reiche und Albert, die in Dresden schon seit ununterbrochenen Jahren erwarben. Stadtmann ist J. der beide Verfassungen Schöns und dürfte durch seine Schweißarbeit als Dresden Tor in Gefahr bringen. Die beiden Mannschaften aus zwei verschiedenen Kreisen werden durch gutes Scherenspielen und durch präzise Aktionen verbunden, einen Sieg mit nach Leipzig zu nehmen.

Die Dresdner Mannschaft, die sich schon vor kurzem bildet ist, hat die letzte Niederlage wettmachen und wir trauen ihr in der oben angeführten Aufstellung zu, die an die gegnerischen Anforderungen, wenn auch knapp, zu erfüllen. Alle Kräfte sind so ausgewählt, daß die Mannschaft kaum einen schwachen Punkt aufweisen wird. Alle Dresdner Spieler werden wir ihnen wiederholt

in repräsentativen Spielen und werden auch gegen den schweren Leipziger Gegner für unsere Farben das Beste herauszuholen. Für alle werkschaften Sportler und alle Interessenten gibt es daher am 1. Januar nur die Parole: Alles auf zum Städtespiel Dresden gegen Leipzig im FSB-Stadion. Anstich 14 Uhr. Vorher spielen die Jugendmannschaften Süd-Weiß—VFB II. Anstich 12 Uhr. Der Hans Heppeltrappe ist zu erreichen mit den Straßenbahnen 10, 15, 17, 19, 22.

Sonntagsport

Anfolge des Spielesports zum Städtespiel haben nur einige Mannschaften vorläufige Spiele abgebrochen, aber die entsprechenden Meldungen nicht abgegeben, so daß eine Vorführung nicht erscheinen kann. Nachstehend 1—Weiß 1 (201) und Dresden 2—Tippoldtsplatz 1, Anstich 10 Uhr, haben gemeldet.

Ämtliche Bekanntmachungen der RD

Städtespiel: Schiedsrichter: Föhmer (Süd-Weiß). Anstich der Dresdner Stadtmannschaft werden sich 14 Uhr beim Leichter Genieschen Hausmann.

Profess und Verhandlungen. Am 14. Januar, 17 Uhr, Verhandlung Weizen 1—VFB II. Zu erscheinen haben beide Spielführer und Schrift. Anstich 17.30 Uhr: VFB II—Tippoldtsplatz 1, hierin Gen. Kicker und der Schrift. Gen. Guts. Dresden, 18 Uhr: Prof. 1855 1—Treiben 1, beide Spielführer und Schrift.

Nachgemeldete Melutante: Kain-Wodrig 1—Spiel 07 1:3

Naturfreunde-Exposition

31. 12. 1932: Hermannsdenk. Große Meißner Straße 19
1. 1. 1933: Metallbetriebsammlung im Meißnerdenk (großer Saal). Es spielen die „Rosen-Raketen“

Reisegruppe Weichen

8. 1. 1933: Gruppenwanderung nach dem „Schönberg“. Treffpunkt 13 Uhr im Schloß Meißnau. Zu Schiffe Schützen mitbringen

Orienteure Heidenau

3. 1. 1933: Jahreshauptversammlung, 20 Uhr, im Sams. ritzeum (Alte Schule)

Wospielt Kapelle Friedrichstadt am Silvester?
Keglerheim, Friedrichstraße

ZENTRUM
Lichtspiele Seestraße, tel. 14700

Bandagist Ackermann
Grüner Straße 16, 1.
Der Fachmann für Fußeinlagen
Leibblinden • Bruchbänder • Gummistützfüße
Lithierien der Frankfurter und Pariser Firmen

STADTTHEATER MEISSEN
Spielzeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. April 1933
Operette • Schauspiel • Oper
Theater-Kasse täglich von 10—12 und 16 Uhr bis Vorstellungsbeginn
Erste Vorverkaufgebühr: Sonntags, Nachm.-Vorstellungen
Stammkarte 25%, Ermäßigung und Umtauschrecht. Telefon 257

Alfred Richter
Fleischermeister
Dresden-A., Güterbahnstraße 10

Kolonial-, Obst- und Grünwaren
Eduard Winkler
Torgauer Straße Nr. 20

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Georg Hennig
Oschatzer Straße Nr. 4

H. Fleisch- u. Wurstwaren
Albert Hundshed
Dresden-Beutewitz
Dorfstraße Nr. 51

Prinzeß-Theater
RAGERTSTR. 52 TEL. 22040
Zweite Woche verlängert
Luis Trenker
In seinem neuesten Hochalpenbergwerk Film, der jedes Bestäunen wird

Der Rebell
das herrlichste, unvergleichlich schöne Filmmwerk der weltberühmten Alpinisten überhaupt!
Für Jugendliche nicht erlaubt
Beginn 3, 6, 7, 9 Uhr täglich

Freiberg
Restaurant Paul Kaden
Freiberg, Am Bahnhof
Jeden Mittwoch Schlachtfest
Stets frische hauschl. Wurstwaren

H. Kartoffeln
empfehlen zum Einkellern
Oskar Pfeifer, Freiberg
Kreuzstraße 4

Kolonial-, Grünwaren und
Molkereiprodukte empfiehlt
Erich Gurth, Freiberg
Nikolaistraße 4

Für die Silvesterfeier!
Chic-Rotwein, kräftig, dunkel... Ltr. 1.25
Terragona, rot... Ltr. 1.50
Malaga, gold... Ltr. 1.50
Wein- u. Spirituosenhandlung
P. Schubert, Freiberg
Theaterstraße 2

Tabakwaren
kauft man in Meissen-
Triebtschicht bei
Max Schweigler
Am Mühlgraben Nr. 1

Bröt-, Weiß- und Feinbäckerei
empfehlen auch für Weihnachten H. Bäckwaren
Herbert Neusschäl und Frau
Dorfplatz

Zweite Woche verlängert
Luis Trenker
in seinem neuesten Hochalpenbergwerk Film, der jedes Bestäunen wird
Der Rebell
das herrlichste, unvergleichlich schöne Filmmwerk der weltberühmten Alpinisten überhaupt!
Für Jugendliche nicht erlaubt
Beginn 3, 6, 7, 9 Uhr täglich

Naumann & Pelikan
Kolonialwaren
Kesselsdorfer S r. 23
Die billige Einkaufsquelle für die Hausfrauen
H. Fleisch- und Wurstwaren

Johannes Martin
Dresden-Neustadt, Görlitzer Str. 5

Bäckerei Conditorei
Robert Richter
Dresden-Alstadt
Hohenzollernstraße 18

Restaurant und Fleischerlei
Georg Neumann
Niederstraße 11

Otto Schmaier, Bautzen
Hofstraße 7
empfehlen sämtliche
Lebensmittel, Wurst und
Gebräuge zu billigen Preisen

Molkereiprodukte
zu billigen Tagespreisen empfiehlt
Klara Ickels, Bautzen
Geckwitzstraße

Zum Silvester
gibt's gute Pfannkuchen
mit Ei und Milch gebacken:
bei
Kuchen-Krahmer
1 Dutzend nur RM —.55 S.üch nur RM —.03
Mein großer Schlager:
Rosinen- und Mandelstollen mit edlen süßen Mandeln
gebacken, 3 Pfund nur Mark 1.50
Originelle Schwinnstille für Neujahr nur Mark 0.22
Resposten von Marzipan und Pfefferkuchen verkaufen
wir, solange der Vorrat reicht, 25% unter Preis
Das sind Gelegenheiten!
Filialen in allen Stadtteilen
Meiner werten Kundschaft wünsche
ich ein recht gesundes neues Jahr
Hans Krahmer, Konditormeister

Prosit Neujahr!
Gasthol
z. Erholung
Weißig
bei Freital

Wein billig!
Bierlein Ltr. 05 Dt.
Gorjal-Zermul-
lo in Ltr. 75 Dt.
Orchideenwein, Er. 5 Dt.
Johanniswein, Er. 45 Dt.
Erdbeerwein, Er. 45 Dt.
Roth Wein, Er. 45 Dt.
Obenlobner
Zermul Ltr. 45 Dt.
Toscaner Ltr. 115 Dt.
Zermul Ltr. 120 Dt.
Malaga Ltr. 140 Dt.
7% Räderung
H. Adler, Freital

Reserviert
P. H.

Wir enthüllen weiter aus dem Nazi-Femesumpf

Nachrichten-Mordsturm beim Bluthandwerk

In dem feigen Mordmord der brennenden Verbrechen an dem ehemaligen SA-Truppführer Hentisch erhalten wir eine Fülle von Mitteilungen, die einwandfrei erkennen lassen, wie die Führung schwer beladen und zeigen, daß bei der NSDAP die Vorfälle unheilbarer Elemente durch Hememord planmäßig geschieht. Diese Mitteilungen sind unsere durch Sonderberichterlatter getroffenen Feststellungen letzten aber des Weiteren auch die richtiger Schuld der Dresdner Polizei bei dem Verschwinden Schents im ganzen Umfang klärbar werden. Die parlamentarische Öffentlichkeit muß gegen die schandbare Behandlung dieses Falles Klarstellung nehmen. Sie hat ein Recht darauf, durch organisierten Verbänden der Bürger zu verlangen. Der beste Schutz allerdings ist die Stärkung der roten Absenfront unter Führung der KPD zum Kampf gegen Hunger und Polizeismus.

Unser Sonderberichterlatter, den wir mit der Feststellung am Ausbort der Leiche vertrauen, meldet uns:

Am zweiten Feiertag mittags gegen 4 11 Uhr, ging ich, wie ich es oft zu tun pflege, nach der Tännichgrundbrücke spazieren. Ich stellte so meine Betrachtungen an und bemerkte dabei, daß die Eisdecke über dem Tännichbach gebrochen war. Sie hatte infolge des durch den Frost der letzten Zeit verursachten Witterungsganges hohl gelegen und war in der Mitte zusammengebrochen. Unter der Eisdecke fließende Bach hatte die Handhaken mit fortgenommen und eine ziemlich breite Rinne freigelegt. Da fiel mir plötzlich eine graue Erhöhung am Rande der Rinne auf. Sie lag zwar von oben, d. h. aus etwa 15 Meter Höhe über dem Wasserspiegel aus, wie angelammelter Sand, aber ihre Form erinnerte an einen Menschen in Hochstellung.

Ich dachte sofort an den vermissten SA-Mann Hentisch, nachdem vor einigen Wochen die Talsperre durch einen Taucher abgebaut worden war und wollte der Polizei von meiner Entdeckung Mitteilung machen. Unterwegs begegnete mir aber ein Hausbesitzer Bekannter, den ich von meiner Vernehmung und dem meinem Vorhaben in Kenntnis setzte. Er teilte mir mit, daß er die gleiche Beobachtung schon vorher gemacht und die Dippoldswalder Polizei bereits informiert habe. Nachdem die Dippoldswalder Polizei festgestellt hatte, daß es sich tatsächlich um einen Leichenfund handelte, benachrichtigte sie die Staatsanwaltschaft, die gegen 13 Uhr mit der Nordkommission an der Tännichbachbrücke eintraf.

Mit Hilfe des Steinmeisters wurde der Leich georgen. Der Ermordete war in Saletten gehüllt und zusammengebündelt wie ein Stück Fleisch. Er trug SA-Uniform und Motorradkittel. In dem Sack waren gegen 7 bis 8 Stück Steine im Gewicht von durchschnittlich 40 Pfund. Die Bekleidungsstücke waren grau. Als von derselben Steinart, die den Strand des Staulaues und des Tännichbaches bildet. Das beweist, daß die verletzten Mordbeilagen das letzte und grausamste Stück ihrer Matarbeit erst hier verrichteten.

Wären die Angehörigen mit den Eigentümlichkeiten der Tännich-Wälder besser vertraut gewesen, so hätten sie sich wahrscheinlich eine andere Stelle zur Bestattung ihres unglücklichen Opfers ausgesucht, als gerade die Tännichbachmündung. Bei normaler Witterung liegt der Spiegel des Staulaues viel höher als jetzt. Das Wasser, das auch der Tännichbach in diesem Falle mit reichlicher Fülle, fließt sich dann an der Mündung ein großes Loch ins Flußbett hinein. So war es Anfang November, als der feigen Mordmörder den ahnungslos ermordeten Herbert Hentisch über die Tännichbachbrücke warfen.

Der Frost der letzten Wochen ließ die Zustände einsteuern und ließte den Spiegel sowohl des Staulaues als auch des Tännichbaches. Mit diesem Umstand hatten die Täter wahrscheinlich nicht gerechnet oder sie glaubten, in diesem Falle konnte eine schwunghafte „Kotmordhere“ retten.

Soweit der Dippoldswalder Einwohner.

Seit 4. November ist Herbert Hentisch als vermisst gemeldet worden. In der Nacht zum 5. November ist in der Nähe der Talsperre ein Motorrad mit Seitenwagen und zuerst mit vier, später mit drei Mann in SA-Uniform gefahren worden. Der Polizei und der Staatsanwaltschaft war dies bekannt. Die Talsperre ist zunächst vom Steinmeisters, später von einem Taucher abgebaut worden.

Überall hat der Taucher gesucht, nur gerade an der Tännichgrundbrücke nicht. Wenn man sich die Hundshalle betrachtet und erlärnt das, dann greift man sich an den Kopf. Eine ausgezeichnetere Abwehrstelle konnten Mörder, die ihr Opfer im Motorradabwenger heranzulekten, überhaupt nicht finden, als die Tännichbachbrücke, über die eine ausgezeichnete Autokreuz führt.

Sie konnten keine heranzulekten, ihr vielbüßiges Werk in wenigen Minuten erledigen und wieder verbuften. Und ausgerechnet hier liegt der Staatsanwalt nicht fern.

„Entweder ist Weibche dabei, aber die Untersuchung ist von kriminalistischen Fluchern geleitet worden“, lagen die Dippoldswalder Einwohner.

Das geradezu unglaubliche Verhalten des Kriminalrats Bogel gegenüber dem mordverdächtigen Schent istst aber die Auffassung, daß kriminalistische Flucherei in der Untersuchung des Falles Herbert Hentisch methodisch ist. Man stelle sich bloß einmal vor, Kommunisten seien verdächtigt gewesen.

Das ganze Gebiet um die Talsperre herum ist Anfang De-

zember nach der erfolglosen Tauchersuche von Karsten Volljoksmannes systematisch abgesehen worden.

In dieser Sache hat die NSDAP Karle SA-Formationen gestellt. Die Bermerktheit und Heuscherei der Führung dieser Partei leant wahrscheinlich keine Grenzen.

Soweit unser Sonderberichterlatter. Wir fragen: Was hat die SA bei der Durchführung der Mörder durch die Polizei zu tun? Betrachtet die schließliche Bestattung in diesem Verhalten? Was sagt die schließliche Bestattung in diesem Verhalten? Was konnte überhaupt geübt werden, daß in diesem Falle - wo es sich schon damals nach den ersten Ermittlungen herausstellte, daß nur ein Hememord, ausgeführt von der SA, in Frage kommen könne, SA bei der Durchführung mit beteiligt war? Das sind Fragen, die im Interesse der proletarischen Bevölkerung unter allen Umständen sofort beantwortet werden müssen. Die kommunistische Fraktion, die im schließlichen Verhandlung bereits einen Vorstoß gegen die Polizei unternommen hat, wird auch diese Frage erakhtet mit behandeln.

Die Vorbereitungen zum Hememord

Aus den Kreisen der SA erfahren wir über die Vorbereitungen in der Heiligtum Hentisch noch eine Reihe Einzelheiten. Diese sind gleichzeitig die Bestätigung dafür, daß die Bombentatente von demselben Sturm, der den Hememord durchführte, organisiert und vollzogen worden sind.

Auf Grund von persönlichen Differenzen zwischen Hentisch und Schent wurde die Entfernung des Hentisch als Truppführer erörtert. Man hatte das auch ziemlich deutlich dem Truppführer Hentisch merken lassen, so daß sich dieser dazu verweigerte zu drohen.

Tabelle soll man erfahren haben, daß Schent mit einigen Karlen aus seinem Sturm die Bombentatente auf die sozialdemokratische Buchhandlung in Freital und auf das kommunistische Parteibüro in der Columbusstraße organisiert hatte, so sogar in Freital persönlich daran beteiligt gewesen sein soll.

Es stand demzufolge fest, daß Hentisch ein unliebbarer Zeuge werden könnte für den Fall, daß er aus dem Sturm entfernt wird. Wann und wo also der Beschluß gefaßt wurde, Hentisch zu beiseite zu räumen, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, daß aber etwas organisiert war, konnte man kurz danach bemerken. Es wurden zur Beobachtung von Hentisch einige Leute eingesetzt und so soll nach Aussagen von Mitgliedern aus dem Nachrichtensturm Hentisch mit dem Reichsbanner zusammengearbeitet haben. Daß die Vorbereitungen für eine Bestattung von langer Hand getroffen wurden, wird dadurch bewiesen, daß man tagelang nach einer höheren und schnecken auch nicht bekannten Maschine suchte. In den Kreisen der Truppführer weiß man, wer diese Maschine dann doch zur Verfügung gestellt hat.

Die Geheimnisse um den Nachrichtensturm

Der Sturm stellt eine Einheit in der gesamten militärischen Organisation der NSDAP dar. Er ist mit bestimmten Vollmachten ausgestattet und schon die Organisation des Sturmes läßt erkennen, daß nicht jeder Mitglied desselben werden kann.

Jeder Sturmführer ist verpflichtet, mit seinem Kopf dafür zu bürgen, wenn ein SA-Mann in den Nachrichtensturm beiseite wird.

Die Stärke dieses Sturmes beträgt 45 Mann und er verfügt über fünf Autos und 20 Motorräder, die immer einsatzbereit gehalten werden. Es besteht die Annahme, daß jede Ortsgruppe im Falle eventueller Vorstöße über den Sturmbannführer, von da an den Stabartenführer und von diesem Dr. Bennede antufen muß und wo dort aus der Nachrichtensturm in Funktion tritt. Des weiteren verfügt der Sturm über Funkgeräte, die in der Freitalwohnung Dr. Bennedes teilweise untergebracht sind. Die Gliederung des Sturmes erfolgt nach den Gesichtspunkten der Truporganitation und stehen dem Trupp die sogenannten Truppführer vor. Diese Truppführer, die auch der ermordete Hentisch ein solcher war, bilden den engeren Kreis um Schent, der wie schon erwähnt, der Leiter der Nachrichtenorganisation war.

Seine Übungen hielt der Sturm zwischen Dresden und Kadberg ab, im Gelände der Feldmühle. Er soll Funk- und Motorapparate sowie Fernsprechanlagen und solche Anlagen die noch nicht in der Reichswehr zur Verwendung gelangt sind, im Besitz haben. Der Sturm ist aber darüber hinaus auch schon im Erzgebirge auf Reisen gewesen, wobei man annehmen kann, daß im Verbandsgrößere Übungen abgehalten wurden.

Dieser Nachrichtensturm ist nun nicht mit dem stillen Nachrichtendienst zu verwechseln, der wieder eine besondere Aufgabe - die Beihilfung der marxistischen Organisationen - hat ihm obliegt aber, das ist u. a. von Schent organisiert worden, die Bekämpfung der Mitglieder in den Wehrformationen.

Welche Rolle spielt Bennede?

Alle Arbeiten des Nachrichtensturmes werden in der Wohnung des Stabartenführers Dr. Bennede erledigt, der diesem Sturm ein besonderes Zimmer zur Verfügung gestellt hat. Bestimmte SA-Leute aus diesem Sturm haben in der Woche verschiebentlich Dienst, wo sie Telefongespräche usw. vermitteln und wo auch die anderen Vorbereitungen getroffen werden. Dr. Bennede soll mit dem Polizeipräsidenten und mit Offizieren oft persönlich Gespräche führen, die des Sturmes durch dienstliche SA-Leute aus dem Nachrichtensturm abgehört wurden.

Wie die Polizei angeführt wurde

Ein SA-Mann erzählt: Am Tage, wo Schent in Tharandt der Polizei durchgehenden war, erschien Schent auf einem Motorrad vor dem Haus... gab mittels Lichtschein des Signals... war, wie ich schon schon erzählt, ab. Zwei... ab...

Wer war SA-Mann Hentisch?

Die Leiche des ermordeten SA-Mannes Hentisch ist am Mittwoch von Sanitätsrat Prof. Dr. Wolf, Leipzig, im Gegenwart der Staatsanwaltschaft gejagt worden. Ueber den Befund ergaben sich folgende Angaben:

„Der Hentisch hat drei Schüsse abgegeben worden. Der eine der Schüsse, der beim Durchgang durch die Lunge eine Kiste ansetzt, hat den Tod des Hentisch herbeigeführt. Im Körper des Ermordeten wurde ein Geschöß aufgefunden. Ein weiteres Geschöß, wahrscheinlich das, welches die Lunge durchbohrte, wurde in der Kleidung an der Stelle des Halses aufgefunden. Der Tod Hentichs ist nicht durch Getratos, sondern infolge des Lungenschusses eingetreten.“

Hentisch ist 26 Jahre alt, unbeschäftigt, von Beruf Schloßler. Seit langen Jahren war er Mitglied der SA und wurde auf Grund des erworbenen Vertrauens dem Nachrichtensturm zugeteilt. Im Laufe der Zeit wurde er in den Rang des Truppführers erhoben und war wie alle anderen Truppführer ein Vertrauter des Führers vom Nachrichtensturm. Hentisch war lange Zeit arbeitslos und hatte kurz vor seiner Ermordung Arbeit in der Zigarettenfabrik Sturm erhalten. Im Kreise seiner Kameraden war er gut angesehen, weil er einer derjenigen war, die nicht alles schlucken, was ihnen durch den Nachrichtensturm vorgelegt wurde.

Der Geist im Nachrichtensturm

Eine außerordentliche Rolle spielt hierbei der sogenannte Nachrichtensturm, dem Hentisch angehört. Der Geist der in diesem Sturm herrscht, beweist eine Unterhaltung von zwei Angehörigen desselben. Sie unterhalten sich über die Geschicklichkeit, die bei der Bestattung des Hentich angewandt wurde. Der eine fragt, wie der andere darüber denkt und erhält zur Antwort, daß hier äußerst dumm gearbeitet wurde. Er hätte den Hentisch, nachdem er ihn abgeknallt hätte auf dem ihm bekannten Schulablatplatz verscharrt, dort, wo vielleicht in 50 Jahren einmal etwas entbuddt worden wäre. Er bezeichnete dabei den Platz in der Nähe der Stadt. Er ist auch weiterhin der Auffassung, daß die Polizei in solchen Fällen immer auswärts suchen wird und würde dabei niemals auf den Gedanken kommen, daß der Leie irgendwo in der Stadt schlummert.

Der Nachrichtensturmführer Schent

Leiter des Nachrichtensturmes war der vielgenannte Schent, der der Polizei bekanntlich durch die Lippen ging. Wer ist dieser Schent?

Schent war der letzte Junker, der Nachrichtenabteilung 4 der Reichswehr. Er wurde aus dem Dienst entlassen, weil er keine Verlobungsanzeige im Freitagsstempel veröffentlichte. Nach seiner Entlassung aus der Reichswehr nahm er seine Arbeit in der NSDAP auf mit dem Ziel einen Nachrichtensturm zu schaffen, dessen Angehörige eine grundlegende Ausbildung im Nachrichtenwesen erhalten sollten. Schent wird geschilbert als ein schamloser Heuchler, der jede Schwierigkeit zu überwinden suchte.

Welch, schwingt sich auf das Motorrad von Schent und beide donnern ab. Ich wollte B. noch fragen, was los sei, konnte aber keine Antwort mehr erhalten. Unmittelbar nach Abfahrt des Motorrades kommt ein Personenaus aus, baupt einmal und als sich nichts mehr beiher fährt das Auto wieder davon.

Was ein SA-Mann aus dem A-Sturm weiß

Nun ja, der Hentich war kein über Kerl, er hatte manchmal die Schenke in groß. Wenn er sie aber gebrauchte sollte, da hatte er sie nicht auf dem richtigen Fleck. Hentich wußte allerdings, was dem Schent mindestens 10 bis 12 Jahre Justizhaus einbringen konnte.

In Tharandt hat Schent die Polizei richtig verarscht. Die kommen dorthin, Schent will sie zu dem Tharandter Mann führen, der dachte aber gar nicht daran, sondern führt sie in einen Schuppen wo Fernsprechanlagen stehen und legt ihnen, er komme gleich wieder. Die Beamten huppen auf den Heim und mein Schent lert und führt mit dem Kraftwagen wieder nach Dresden. Blei auf die paar Fernsprecher, da kriegen wir genügend solche Käften wieder. Von Dresden aus ist es verblüht.

Die letzten Bemerkungen der beiden Angehörigen der SA und der SS lassen erkennen, daß sie die Bestellen der dem Verhalten der Polizei außerordentlich über fürchten. Sie zeigen, daß diese Gesellschaft sich völlig macht über die Sicherheitsorgane des Staates und sich auch absolut nicht irgendwelcher Verfolgung ausgeheht fühlen.

Wie blutiger Sohn

wieft heute der Schilling aus einer Erklärung des Dresdener Polizeipräsidenten, die dieses am 2. Dezember im Dresdener Kurier veröffentlichte. Wörtlich lautet sie: Der Polizei (was war vier Wochen nach dem Mord):

„Ueber den gegenwärtigen Gehalt der Erkenntnisse, die in den Händen des Reichs des Kriminalrat Dr. Bennede umgewandelt werden, weite Angaben parrett nicht gemacht werden; daß kann gesagt werden, daß ich auch hervorragende Kapitulationskraft besitz, daß ein Mord vorliegt, nicht gegeben haben.“

Jeder Vater muß sich unsere Feststellungen und diese von der Polizei getroffene Untersuchungsergebnisse genau erörtern. Nach heute noch muß die Rolle der Polizei besonders sorgfältig werden. Das um so mehr, als unsere Herfindlungen zeigen, daß der Mord von den obersten Stellen beschlossen worden ist und was ist im Übrigen mit Herrn Bennede? Warum erfolgt hier keine Verhaftung? Warum wird nicht jugendlich. Soll auch hier wieder gemauert werden, so es ja fast ist?

Wichtig! Gerecht des Nachrichtensturms in unter Beobachtung gegen den Mordverdächtigen!

Nicht aus diesen Mordfällen kommender Polizei der Seite die Anzeigen, kommt der KPD. Mord in jeder Stadtteil, alle gegen den Mord.

Naziführer sind die Anstifter des Mordes

Wie die Polizei mitteilt, sind die Mörder seit längerer Zeit im Ausland. Wir fragen hiermit:

1. Wer ermöglichte den Verbrechern die Flucht?
2. Wer finanzierte die Flucht?
3. Wer sorgt für die Unterhaltung der Verbrecher bzw. auf welchen Reisen leben die Straftäter in Italien?

Heraus mit der Sprache. Warum läßt sich auch zur Prüfung dieser Frage die Polizei und die Staatsanwaltschaft Zeit?

Wer anders kann ein Interesse an dem Verschwinden der Mörder haben, als diejenigen, in deren Auftrag dieses Verschwinden besorgt wurde?

Wer aber hatte ein Interesse an Verschwinden des Hentisch und vor allem des Mörder?

Es ist so schwer darauf eine Antwort zu finden. Wir glauben das, jetzt heißt es zugepaßt. Dazu aber ist notwendig, daß die Untersuchung auf die Führung der SA ausgebeht wird.

Wie lange wollen die Polizei und der Staatsanwalt noch warten?

Fordert Neuwahl aller Betriebsräte!

Gutachten des Reichsarbeitsministeriums zur „Rechtslage“. Bereitet überall Betriebsratswahlen vor! Steht in allen Betrieben rote Einheitsfront auf!

Nach Wunsch der RSDAP-Zentrale hat Verfügung durch Reichsverordnung vom 8. Dezember 1931 die Amtsperiode der damals im Amt befindlichen Betriebsräte um ein Jahr verlängert, d. h. für das Jahr 1932 wurden die regelmäßigen Neuwahlen der Betriebsräte verzögert, nur bei Rücktritt des Betriebsrates sollten im Jahr 1932 Neuwahlen stattfinden können.

Da nach dem Wortlaut der Reichsverordnung lediglich die regelmäßigen Betriebsratswahlen für das Jahr 1932 ausgesetzt, gilt es für solche Betriebsräte, die im Jahr 1932 infolge Rücktritts des bisherigen Betriebsrates neu gewählt wurden, keine verlängerte Amtsperiode, sie müssen im Jahre 1932 ohne weiteres zurücktreten und es müssen Neuwahlen stattfinden.

Es haben sich aber in letzter Zeit Fälle ergeben, daß Betriebsräte, die im Dezember 1931 gewählt wurden, sich weigerten, im Dezember 1932 oder Anfang 1933 zurückzutreten mit der Begründung, daß das Verbot der Neuwahlen im Jahre 1932 auf sie zuträfe, sie wollten noch ein Jahr lang amtieren. So auch die Nazis Betriebsräte im Betrieb Anordbrenne, Berlin. Diese wandten sich sogar an das Reichsarbeitsministerium mit der Bitte, um ein Gutachten. Das Gutachten des Reichsarbeitsministeriums lautet:

Der Reichsarbeitsminister Berlin NW 48, d. 22. Nov. 1932 Nr. III a 15019
Scharnhorststraße 35
An den Betriebsrat der Anordbrenne-WG, d. H. des Vorsitzenden Herrn Thälhaff, Berlin C, 112

Bezt. Betragung über Aussfall der Betriebsratswahlen im Jahre 1932 auf das Schreiben vom 18. November 1932.

Für die Beantwortung Ihrer Anfrage, ob sich die Amtsdauer der Mitglieder des am 11. Dezember 1931 gewählten Betriebsrates über die einjährige Amtsdauer hinaus um ein Jahr verlängert, ist es entscheidend, wann die Amtsperiode des Betriebsrates begonnen hat. Das Betriebsratsgesetz enthält keine ausdrückliche Bestimmung über den Beginn des Betriebsratsamtes. In der Wissenschaft sind die Meinungen geteilt; es wird teils der Tag der Wahl, teils der Tag der öffentlichen Bekanntmachung des Wahlergebnisses als maßgebend angesehen. In keinem Fall kann jedoch das Amt eines neu gewählten Betriebsrates vor dem Ablauf der Amtsperiode des bisherigen Betriebsrates beginnen. Aus Ihrem Schreiben kann ich nicht erkennen, ob die einjährige Amtsdauer der Mitglieder des bisherigen Betriebsrates im Dezember 1931 oder etwa erst Anfang 1932 erfolgt ist.

Ist das Amt des früheren Betriebsrates erst Anfang 1932 erfolgt, so würde die einjährige Amtsperiode des neuen, am 11. Dezember 1931 gewählten Betriebsrates gleichzeitig erst im Januar 1932 begonnen haben, und dementsprechend im Jahre 1933 enden. In diesem Falle wäre für die Neuwahl der Betriebsräte vor dem Ablauf der Amtsperiode des bisherigen Betriebsrates im Jahre 1932 (veröffentlicht im Reichsgesetzblatt 1, Seite 733, im Reichsarbeitsblatt 1, Seite 311) kein Raum.

Es müßte also eine Neuwahl stattfinden.

War die Amtsperiode der früheren Betriebsratsmitglieder bereits im Dezember 1931 abgelaufen und ist die öffentliche Bekanntmachung des Wahlergebnisses des Betriebsratswahl vom 11. Dezember 1931, wie Sie mitgeteilt haben, nach dem 1. Dez. 1931 erfolgt, so dürfte auch das Amt des neuen Betriebsrates im Dez. 1931 begonnen haben, es würde daher an sich im Dezember 1932 ablaufen. Für diesen Fall wären also die Voraussetzungen des § 1 der genannten Verordnung gegeben, so daß eine Neuwahl 1932 nicht stattfinden hätte, die Amtsdauer sich vielmehr um ein Jahr verlängern würde.

Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, daß meine vorstehende Stellung zu Ihrer Anfrage lediglich gutachtlich erfolgt unbehindert der Entscheidung des nach § 98 des Betriebsratsgesetzes im Streitfall allein zuständigen Arbeitsgerichts.

Im Auftrag des Dr. Feig Reglabüro: (Unterschrift) Regierungsoberinspektor.

Das Gutachten läßt insofern Klarheit, als folgendes daraus hervorgeht:

1. Ist ein Betriebsrat im Jahre 1931 gewählt und hat er auf Grund der Brüningsverordnung zwei Jahre lang amtiert, so muß jetzt im Jahre 1933 ohne weiteres eine Neuwahl stattfinden.
2. Würde ein Betriebsrat im Jahre 1932 neu gewählt, so ist nach einjähriger Amtsdauer dessen Amt erloschen und es hat ohne weiteres eine Neuwahl stattfinden zu müssen.
3. Hat ein Betriebsrat, der nach im Dezember 1931 gewählt wurde, erst im Januar 1932 keine Amtszeit angetreten, so daß seine einjährige Amtszeit im Jahre 1933 abläuft, so trifft für ihn die Reichsverordnung vom 8. Dezember nicht zu und nach einjähriger Amtszeit müssen Neuwahlen stattfinden.

In den meisten Fällen wird es klar sein, ob diese Fälle zutreffen. Nur wo bestimmte Betriebsräte behaupten, sie hätten ihre Amtszeit in den letzten Dezembertagen 1931 angetreten,

Klagen, die erstreckt gegen Schenken und Goldmann Kampen, die in allen Fragen die Interessen der Belegschaften gegen das Unternehmertum wahrnehmen.

Freigewerkschafter für Freilassung Barths

Das Todesurteil gegen den Chemnitzer Metallarbeiter Barth hat einen Empörungskorn in allen Teilen Deutschlands gegen Goldmann und Klassenjustiz entfacht. Auch die Gewerkschaftsmitglieder haben sich diesem Aufruhr angeschlossen. So wurde in der Mitgliederversammlung des Verbandes der Deutschen Metallarbeiter in Jena eine Resolution angenommen, die sich gegen das Chemnitzer Todesurteil und gegen die Sondergerichte wendet. In allen Gewerkschaftsversammlungen muß gegen das Todesurteil protestiert und die sofortige Freilassung Barths und aller trotz Unschuld weiter eingekerkerten proletarisch-politischen Gefangenen gefordert werden.

Holzarbeiterverband fördert Mitglieder für den Konsumverein

Die Bezirksverwaltungskasse Dresden des Deutschen Holzarbeiterverbandes verfuhr mit nachfolgendem Schreiben ihre erwerbslosen Mitglieder bei der Stange zu halten und gleichzeitig dem Konsumverein Vorwärts neue Mitglieder zuzuführen: „Deutscher Holzarbeiterverband, Bezirksverwaltungskasse Dresden. An alle Mitglieder!

Werte Kollegen! Nach einer Vereinbarung zwischen den Gewerkschaften, dem Konsumverein Vorwärts und der Arbeiterwohlfahrt erhalten alle die ohne Erwerb sind, soweit sie der Gewerkschaft und dem Konsumverein angehören, für sich und ihre unterhaltspflichtigen Angehörigen pro Woche je ein um 14 Pfennig vermindertes Brot. Kollegen, welche bisher nicht Mitglied des Konsumvereins Vorwärts sind, können ihren Eintritt im Verbandbüro vornehmen.

Zur Durchführung dieser Maßnahme werden im Verbandsbüro Dauerausweise ausgestellt. Um unnützes Warten zu vermeiden, werden die Kollegen ersucht, die folgenden je nach dem Familienanamnenanfangsbuch haben seitgelegenen Zeiten einzuhalfen:

Mittwoch, den 28. Dezember 10 bis 12 Uhr A-E, 15.30 bis 17 Uhr F-G, Donnersd. ab. den 29. Dezember 10 bis 12 Uhr H-R, 15.30 bis 17 Uhr S-V, Freitag, den 30. Dezember 10 bis 12 Uhr W-X, 15.30 bis 17 Uhr Y-Z.

Vorzulegen sind das Verbandsbuch, das Mitgliedsbuch des Konsumvereins Vorwärts, die Erwerbslosenkarte oder einen sonstigen Nachweis, aus welchem die Zahl der unterhaltspflichtigen Angehörigen zu ersehen ist. Dir und Deinen Angehörigen

Einheitsfront der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen sichert Streiterfolg

Sechz Streikdurchbruch der Nazi-Zeitung volker Erfolg erkämpft

Am 20. Dezember 1932 beschloß die Belegschaft der Tuchfabrik Neumann am folgenden Tage in den Streik zu treten, wegen Nichtzahlung des Urlaubsgeldes und Androhung weiteren Lohnabbaues. Zu der Betriebsversammlung, in der der Beschluß gefaßt wurde, war der Vorsitzende des Erwerbslosenrates des Reichsarbeitsrates geladen worden, um eine Verbrüderung der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter herbeizuführen.

Der Streik legte hunderteigentümlich ein schließlich der Belegschaft.

Erwerbslose und Betriebsarbeiter haben gemeinsam Klassenkämpfe. Am Vormittag des ersten Streiktages forderte der Unternehmer, Fabrikbesitzer Neumann, schriftlich vom Betriebsrat Konsumarbeiter an. Der Betriebsrat erwiderte, daß hierüber die Streikleitung zu bestimmen hätte. Die Streikleitung, die aus 12 Personen bestand, legte sich zusammen aus Vertretern sämtlicher Betriebsabteilungen, und zwar vier weiblichen, sieben männlichen Betriebsarbeitern und dem Vertreter der Erwerbslosen. Unter diesen in der Streikleitung befindlichen Betriebsarbeitern befand sich auch der RSDAP-Betriebszellenobmann

Nach Befehl der RSDAP-Zentrale mußte am dritten Streiktag der Betriebszellenobmann der RSDAP aus der Streikleitung aussteigen. Die Streikleitung, einschließlich der RSDAP-Zentrale, verteilte in der Versammlung der Streikenden, die nach den Verhandlungen abends 8 Uhr stattfand, dieses Vergehen der RSDAP-Zentrale auf das Köhler.

Aber die Firma wurde doch zur Kapitulation gezwungen. Die Belegschaft erreichte folgendes: Das Urlaubsgeld wird zu 10 Prozent am nächsten Tage der ausgezahlt, die anderen 10 Prozent werden in Einheiten, lautend auf Stoffe ausgegeben. Der durch den Streik hervorgerufene Lohnausfall wird vom Unternehmer zu entschädigen, daß ein finanzieller Ruinell nicht eintritt. Maßregelnungen aus Anlaß des Streiks haben nicht statt. Entlassungen dürfen nur mit Zustimmung des Betriebsrates erfolgen.

Das ist der Kurs Ehrups!

Schlichtungs-Schiedsgericht für die Siegerländer Eisenindustrie

Nach wochenlangem Kuhhandel zwischen den Siegerländer Metallindustriellen und den reformistisch-gerichtlichen Gewerkschaftsführern hat jetzt der Schlichter für Weiskalen einen Schiedspruch gefällt, der die Hungerlöhne der Siegerländer Metallarbeiter um einen weiteren Pfennig pro Stunde kürzt. Der Spitzenlohn wurde auf 87 Pfennig heruntergesetzt. Der neue Tarif kann erst am 28. Februar nächsten Jahres geltend gemacht werden.

Der Schiedspruch ist um so schändlicher, weil die Siegerländer Metallproleten infolge der Kürzarbeit jetzt schon zum größten Teil auf Zulagenunterstützung durch die Gemeinde angewiesen sind, weil der Lohn, den sie am Wochenende erhalten, niedriger ist, als die Wohlfahrtsunterstützung.

Diesen verletzten Arbeitern die Löhne nochmals zu kürzen — das zeigt den Kurs Ehrups, des Vertrauensmannes der Arbeiter und sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer im Schlichteramt!

Bauarbeiter, Alarm!

Lohnrauberei im sächsischen Baugewerbe

Die Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe im Freistaat Sachsen haben die durch Schiedspruch vom 12. Mai festgesetzten Löhne zum 21. Dezember 1932 gekürzt. Sie fordern dazu Schutzwand an den sächsischen Bauarbeitern durch die Kammerplanung einer Anzahl Oble in niedrigere Ordinalien, obwohl der beste in Frage kommende Belegschaftsverband die März 1932 läßt.

Japanischen haben bereits Verhandlungen des Verbandes mit den Unternehmern stattgefunden. Kollegen Bauarbeiter, halt an der Seite! Nur wenn ihr nicht die Verkürzung eures Lohnes in die Hand nehmt, könnt ihr den geplanten Lohnverlust verhindern! Wehrt sofort auf allen Weisungen Kampfbereitschaft an! Der Gewerkschaft der sächsischen Einheitsfront und konkret den Kampf gegen jeden Pfennig Lohnrauberei.

Kampf auf der Seite der Bauarbeiter, die die Solidaritätstrotz der RSDAP, Inhabergesellschaft Bau, in ihrem Kampfamt an alle Bauarbeiter nicht verläßt hat. Schützt die RSDAP und die Opposition im Baugewerbe als jede Seite des proletarischen Kampfes gegen wirtschaftlichen Ruin und Unterwerfung!

Für verunglückte Jungarbeiter gibt es kein Krankenauto

Unerschütterte Zustände im Arbeitsdienst Steinbruch Gärdsberg. Verletzter Arbeitsdienstler auf einer Schubkarre transportiert. Verküht den Kampf gegen den sächsischen Arbeitsdienst unter der Führung des RSDAP!

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Oberleitender Arzt von Weihnachten polsierte im Steinbruch Gärdsberg, wo junge Arbeitsdienstler unter Oberaufsicht des herabwürdigen Bezirksleiters Witzgen für kümmerliche Bezahlung unter miserablen Verhältnissen arbeiten, folgenden Fall: Unglücklicher Fall!

Ein Jungarbeiter aus Hermigsdorf verunglückte dadurch, daß ihm ein jahreslanger Stein auf den Fuß fiel. Er konnte nicht mehr laufen und hatte einige Stunden in der Bänke. Seine Kameraden riefen per Telefon beim Betriebsrat um Hilfe. Witzgen an, es möchte ein Krankenauto zum Transport nach Hermigsdorf zur Verfügung stellen. Was aber erwiderte dieser Kackling? „Es sollten doch diese Jugendlichen mit dem Red oder der Karte nach Hause transportieren.“

Das erwiderte Witzgen, trotzdem dieses Herdchen ein Auto vom Betriebsrat zum Transport zur Verfügung hat (und trotzdem jetzt gerade die bürgerlichen Zeitungen und die Kirche täglich vor „Nachrichtliche“ trieren)

Die Kollegen waren also gezwungen, ihren verunglückten Kameraden in einer offenen Karre der großer Kälte nach Hermigsdorf zu seinen Eltern zu transportieren. Der Stundlohn vermindert sich noch, wenn, wie es heißt, dem verunglückten Jungarbeiter außer dem Arzt weder Lohn noch Krankengeld während der Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit gezahlt wird.

Jungarbeiter, was ist eure unabdingbare Pflicht? Fordert, daß derartige schandliche Vorgänge nicht mehr vorkommen! Fordert für euren verunglückten Kameraden, daß ihm der volle Lohn weiter gezahlt wird. Bedenkt, daß euch täglich dasselbe Los treffen kann! Schließt euch sofort zusammen und organisiert den Kampf für eure Forderungen! Jetzt diesen Schindler, der wert-

tätigen Jugend, daß ihr nicht länger mehr gemißt seid, für Teilnahmige eure gesunde Knochen im Interesse des Ausbeutergeldes zu Marbe zu tragen.

Schließt euch dem RSDAP an! Er allein kämpft für die Befreiung des Jungproletariats aus dem Sklavensystem des Kapitalismus — für ein freies sozialistisches Deutschland!

Oppositionelle Gewerkschaftsfraktion zur Betriebsratswahl

Die Belegschaft des Auto-Kraftwerkes Gossberg nahm am 22. Dezember in einer Betriebsversammlung zur bevorstehenden Betriebsratswahl Stellung und beschloß, auf der Grundlage eines gemeinsamen Kampffrogramms eine „Oppositionelle Gewerkschaftsfraktion“ anzuschließen. Der Beschluß wurde mit überwältigender Mehrheit gegen die Stimmen einiger mit der reformistischen Gewerkschaftsfraktion aus der verunglückten Belegschaftsmitglieder gefaßt. Die Belegschaft richtete gleichzeitig einen Appell an alle RSDAP-Kollegen.

alle Kollege für die revolutionäre Vorbereitung des Betriebsratwahlen

einsteigen zur Erklärung der revolutionären Opposition, zur Vertretung aller Kämpfer des sächsischen Proletariats.

In schärfster Weise protestierte die Belegschaft gegen die Verkürzung des Lohnes John Schütz und fordert dessen sofortige Freilassung, sowie Vertreibung aller proletarischen politischen Gefangenen.

RUND UM DEN ERDBALL

„Gold“-Dampfer „Majestic“ im Sturm

Ein Matrose von der Sturzsee getötet — Das Schiff mit den 17½ Millionen Golddollars für englische Schuldzahlung schwer beschädigt in New York eingetroffen

Auf dem Atlantischen Ocean geriet, wie nach dem Eintreffen des englischen Riesendampfers „Majestic“ bekannt wird, das Schiff, das eine Goldladung von 17,5 Millionen Dollar als Rate für die englische Schuldzahlung an Nord hatte, in einen gefährlichen Sturm. Ein Matrose ist bei der wilden Sturmflut getötet worden. Der Dampfer selbst kam mit großer Verletzung und mit schweren Beschädigungen im New Yorker Hafen an.

Die „Majestic“ war mitten auf dem Meer in einen gewaltigen Orkan geraten. Das Wasser schien sich hochzuräumen wie zu Gebirgen. Die Wogen peitschten zuweilen bis hinauf zu den höchsten Decken und tollten über das ganze Schiff. Immerfort hatte die Schiffsmannschaft Eimerungen zu treiben. Bei diesen Arbeiten auf Deck wurde einer der Matrosen von der Sturzflut erfasst und gegen die Keelrinne geschleudert, so daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Welche gewaltigen Ausmaße die Sturzwelle annahm, beweist die Tatsache, daß sie überdeckend auch die Tür der Kombi einströmte. Der ganze Raum war in wenigen Minuten überflutet. Die Köche, die gerade im Raum beschäftigt waren, konnten sich durch eine Tür ins Innere des Schiffes retten. Das beim Rollen des Schiffes wieder fortstürmende Wasser hatte sie samt mit über Bord gespült. Auch in der 1. Klasse wurde die Abwahr- und Spülluke vollständig zerstört.

Den größten Materialschaden richtete die Sturzflut auf Deck an. An zahlreichen Stellen wurde sogar die Keelrinne durch den

Wasserschwall verflümmert und fortgerissen. Auf dem Vorderdeck schlug das Wasser einzelne Schotten ein. Selbst auf dem Promenadenbalken der 1. Klasse stürzten die großen Lampen des Spieles nieder — das Wasser flutete durch den ganzen Saal.

Der bei der Sturzflut schwer verletzte Matrose farb noch während des Sturmes ...

„Macht nichts!“ werden die letzten Sätze waren. Die Hauptlukke ist, wie haben unversehrt die 17,5 Millionen Dollar in Gold. ...

13 Tote in Ungarn!

Bei einer Schlagwetterexplosion

Aus Budapest wird gemeldet: In der Grube Nagymann hat sich eine schwere Schlagwetterexplosion ereignet. 13 Bergarbeiter wurden dabei getötet. Ein weiterer Bergmann wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Ueber die Ursache des Unglücks, das zweifellos durch die völlige Außerachtlassung von Vorsichtsmaßnahmen durch die Bergwerksdirektion verursacht wurde, wird noch Ermittlungen gemacht.

37 Mann Besatzung ertrunken

Der Dampfer „Delfin“ ist auf der Fahrt nach Wlissing in Schicksal bedrungen und gesunken. 37 Mann der Besatzung kamen in den Wellen um, 17 Mann konnten noch gerettet werden.

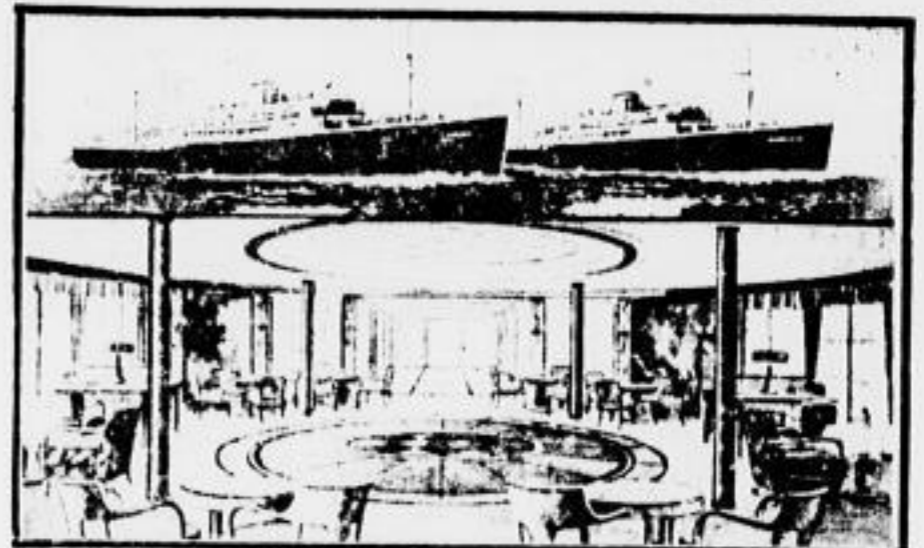
Hapag-Luxus für Millionäre

Die Hamburg-Amerika-Linie, die durch die Reichhaltigkeit ihres Direktors, des frühesten Reichstempers Gino, Millionennamen wie gebrauchte Tauben quillenden sind, wird im kommenden Jahre zwei neue Riesenschiffdampfer in Dienst stellen: „Caribia“ und „Cordillera“.

Unter Bild hat einen kleinen Bericht von dem unheimlichen Brand auf dem Schiff, die in der Nacht mit Mittelmeer zu kommen.

Man erzählt die phantastischen Dinge über die Geschehnisse in der Nacht 11. März der beiden Schiffe.

Der Bericht des an den Vorgesetzten im großen Besonderen über den Brand, großen Wunden und blutigen Schichten. Die Nacht zu werden ein neues aufschließen. Zusammen mit dem Hapag-Luxus, Schiffspolizei, Dienstleistungen, Blumen, was Vorkommen.



Immer die Millionäre, die Ausbeuter, die mit diesen Schiffen an Land und zum Vergnügen reisen, sollen nichts von dem zu wahren Komfort vermehren. Aber fragt nicht, wie die Hapag zu Schiffbesatzungen behandelt.

„Villa Eglantine“ — eine unheimliche Geschichte

Zwei Schmidts aus Bayern — Täuschung, Mord und Versicherungsschwindel

Zwei Schweitern aus Bayern, Philomena und Katharina Schmidt, die in Verletzung eines Mannes an die französische Riviera reisten, wo sie in der Nähe von Nizza eine Villa mieteten, haben dort in unheimliche Umstände in Szene gesetzt, daß sich das Schwurgericht von Marseille demnach damit beschäftigen wird.

Die beiden Frauen besaßen in Begleitung des Mannes die Villa bei Nizza vor etwa zwei Jahren. Von der einen Frau, die sich Philomena Schmidt nannte, wurde erzählt, daß sie sehr schwer krankheitskräftig ist. Die Schwester und der Mann, ein entsetzter Verwandter, pflegten sie mit aller Aufmerksamkeit. Aber plötzlich wurde aber immer schlimmer, und eines Tages stellte der Arzt, der sie zuletzt behandelt hatte, den Totenschein aus. Katharina hielt für die verwesene Schwester ein feierliches Grabmonument aus dem Kreis der Nizza errichtet. Einer deutschen Lebensversicherungsgesellschaft schickte sie denn gleichfalls die Witwe mit die auf das Leben ihres Schwiegers angesetzt war — die Versicherungssumme betrug 1 Million Mark!

Wenig späterer Anschaffung dieser Geldsumme schickte die Versicherungsgesellschaft einen Detektiv nach Nizza. Dieser ermittelte, daß Katharina zu schwachen hatte, nur ein kleiner, aber ein starker Mensch beachte den Stern im Kollern. Der Detektiv hatte erfahren, daß die beiden „Schweitern“ einander sehr unheimlich gemien waren und daß Katharina bei ihren vielen Gelübden in

den Erzählern der Stadt sich mit einer an Samen schwindelnde Leidenen Lebensversicherung zu empfinden hatte, daß sie diese unheimlich in sich in die Villa nahm.

Jetzt wurde die Tote unter dem feierlichen Grabmonument, das den Namen „Philomena Schmidt“ trug, ausgegraben. Es war die Lebensversicherung, die inzwischen gestorben war. Von Katharina Schmidt, ihrem Vater und Philomena Schmidt war keine Spur zu finden.

Kürze Zeit darauf verfiel ein anderer Villa bei Nizza ein alteses Rentnerchapan. Es blieb, die beiden seien nach Amerika abgereist. Ein Mann, der jahrelang auf der Abreise des von Katharina Schmidt hatte, vorbereitete viele Maßnahmen über die man die Villa „Eglantine“ ausbaute, land man gleich zwei Dinge auf einmal:

Die beiden überaus fernanliegenden Schweitern Schmidt sowie den „Absofaten“ und Versicherung des Rentnerchapanes. Die beiden Schweitern haben nun zu, daß sie das Rentnerchapan in die Villa gelockt und daß der „Absofat“ es erwarbel und die Verchen in Schmelzflanze aufgelöst hatte.

Die Markfischer Behörden, die jetzt gegen den „Absofaten“ und die beiden Schweitern Katharina erheben wollen, müssen jedoch noch eine kleine Schwierigkeit dabei überwinden: Sie müssen die nach dem amtlichen Standesamt über als gefällig tote Philomena Schmidt wieder lebendig schreiben lassen.

Gespräche mit der Arktis

1600 Zwischenstationen waren eingeschaltet

Moskau. (Ein. Frahlbericht.) Dienstagabend hatten sich hier in Moskau am Radiosender der Gewerkschaften Vertreter der Volkspolizei, des Volkskommissariats für das Bildungswesen und die Angehörigen der Teilnehmer mehrerer arktischer Forschungsexpeditionen, welche gegenwärtig auf verschiedenen Inseln des Nordlichen Eismeeres wissenschaftliche Arbeiten ausführen, versammelt.

Die Gespräche gingen über eine Entfernung von rund 2000 Kilometern und wurden vermittelt durch Einschaltung von mehr als 1600 Zwischenstationen auf telephonischem, telegraphischem und funkentelegraphischem Wege.

Die Rednerstimmen wurden klar und verständlich übertragen. Dazu berichteten die Angehörigen über ihre Familienverhältnisse, ein achtjähriger Boyer sprach mit seinem Vater im Eismeer und berichtete ihm von seinen Fortschritten im Vorden.

Locomotivführer im Kessel verbrannt

Das Unheilvolle wird gemeldet: Auf dem Bahnhof Miltich in der Gegend ereignete sich ein grauenhafter Vorfall. Der Locomotivführer Koda benutzte eine fehlerhafte Locomotive, so daß der Kessel ausbrach, omette die Tür des Kessels und sprang in die Glut hinein. Nach wenigen Sekunden war er vollständig verbrannt. Koda hinterließ eine Witwe und zwei kleine Kinder. Er scheint in geringer Mannstärke gehandelt zu haben, die durch die mangelhafte Konstruktion im Eisenbahnverkehr verursacht war.

Verbrecher in brauner Uniform

Sie wollten einen Geldbriefträger ermorden

Berlin, 29. Dezember. Hier wurden vier Partisen, wovon zwei rühmlich waren, zu sechs und Geldstrafen bis zu 24 Jahren verurteilt. Nach einer Reihe von Einbruchsdiebstählen hatten sie nämlich den Plan ausgearbeitet, einen Sprengstoff-Geldbriefträger zu ermorden und zu betäuben.

Der Treffpunkt der vier war eine Tauschbörse an Zoo. Man brachte Geld, um dort zu tauschen, zu tauschen und Mädchen anzuhelfen. Der zweisundzwanzigjährige Mann 66 und der zwanzigjährige Mann 70, beide aus der hiesigen Gegend, die die höhere Schule nicht hatten, schlugen vor, daß man zur weiteren Geldbeschaffung den Geldbriefträger B. niederschlagen soll, um dann die Beute aufzuteilen.

Die beiden Kaso, schlimme Gesellen für die beiden anderen Jugendlichen, hatten den Plan bereits ins Kleinste ausgearbeitet. Bei der Verhaftung fand man bei ihnen drei Pistolen und drei Teilblätter, einer der vier hatte sich selbst der Polizei gestellt und die Kumpanen verpfiffen.

Raubüberfall im D-Zug

Mit einer Bahnsteigkarte von Leipzig nach Berlin

Berlin. Am Bahnhalt Bahnhof wurde abends nach Eintreffen des D-Zuges Leipzig-Berlin ein Raubüberfall verübt, der im fahrenden Zug auf die mittlere Etage Anna Müller aus Berlin einen Raubüberfall verübt hatte.

Der Mann, der angeblich Herbert Karl Jude zu heißen und in Leipzig mit einer Bahnsteigkarte in den Zug gestiegen war, hatte die Frau beim Verlassen der Toilette überfallen und ihr mehrere Kopfwunden beibrachte. Seine Absicht, die Raubüberfälle zu betreiben, wurde durch das Hinzukommen anderer Passagiere durchkreuzt. Es gelang dann dem Räuber, sich im Zug bis zur Ankunft nach Berlin zu halten. Der Zugführer hatte jedoch während der Fahrt telegraphisch die Polizei verständigt, die ihn dann festnahm. Nach längerem Verfragen gab der Täter zu, den Raubüberfall geplant zu haben und begründete dies mit seiner Notlage.

Elf Soldaten schwer verletzt

Beim Marsch auf der Chaussee niedergefahren

In der Nähe Prag sollte am 19. Dezember ein Strafmann in voller Fahrt in eine Abteilung des tschechoslowakischen Algeerregiments 1 hinein. Die Soldaten konnten dem Wagen, dessen Chaussee die Geschwindigkeit über das Steuer völlig verloren hatte, nicht mehr ausweichen. Der Zusammenstoß war von einer unbeschreiblichen Heftigkeit. Vier von den Geschützen, die die Soldaten trugen, wurden vollständig zerstört.

Elf Soldaten erlitten die schwere Verletzungen, daß sie sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

197 000 Franken im Geheimkoffer

Auss vor der Abfahrt von Wien nach Venedig wurde die Frau des Wiener Juweliers Ripper, der auch in Dresden und Leipzig gefählich tätig ist und wahrscheinlich zu einer großen internationalen Diebstahlserie gehört, von Zollbeamten durchsucht.

In einem Geheimkoffer des Schrankkoffers der Frau fanden die Beamten zwei Frieselumschläge mit 197 000 Franken, die sie beschlagnahmten. Die Polizei nahm darauf eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Juweliers vor, bei der verschiedenes Material beschlagnahmt wurde.

Im Flugzeug verbrannt

Bei Wau in Neuquimea stürzte ein Flugzeug, in dem sich der amerikanische Algeer Pranton mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter und ein amerikanischer Flugpilot befanden, ab und ging in Flammen auf. Die Frau und die Tochter konnten sich retten, Pranton selbst blieb mit dem Rücken in der Maschine hängen und verbrannte vor den Augen seiner Ansehlichen. Auch der Pilot starb den Tod in den Flammen.

27 Tote beim Erdbeben

Wie aus Mexico gemeldet wird, ist die Ortschaft Tomatlan in der Provinz Jalisco durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. Man bezifferte 27 Tote und mehr als 50 Verletzte.

Influenza-Epidemie in England

In Birmingham in England sind bis 600 Straßenbahn- und Omnibus-Angehörige, 100 Polizisten und über 500 Postbeamte an Influenza erkrankt. Zahlreiche Fälle von Augenentzündung als Folgeerscheinung der Influenza sind zu verzeichnen, in der letzten Woche allein 150 und eine Woche bereits 100. Die Zahl der Todesfälle beträgt bis gestern 30.

Vom Dampfer gerammt

Im Hafen von Napier (Neuseeland) wurde ein Motorboot von einem Dampfer gerammt und in zwei Hälften gespalten. Zwei Hafenarbeiter fanden dabei den Tod in den Fluten.